



# Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

10. Februar 1999 · Jahrgang 32

# UniReport

## Wahlergebnis

Die Studierenden haben gewählt: Die neue Zusammensetzung des Studentenparlamentes auf Seite ...

Seite 2

## Querdenker

Die Sonder- und Heilpädagogik Gerd Ibens im Grenzbereich von Theorie und Praxis

Seite 3

## Alle Knochen beisammen

Einer der ältesten Australopithecinen aus dem Transvaalgebiet ist dreieinhalb Millionen Jahre alt.

Seite 4

## »Psychologische Therapie«

Am Donnerstag, dem 11. Februar, referiert Prof. Dr. Klaus Grawe über die gemeinsamen Grundlagen aller wirksamen Therapieverfahren.

Seite 5

## Stipendien

Europaweit und nach Übersee.

Seite 7

## Veranstaltungen

Wer, wann, was, wo?

Seite 8

## Förderung der Wissenskultur

**Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat zum 1. Januar 1999 Kulturwissenschaftliche Forschungskollegs als neue Förderinstrumente eingeführt. Bundesweit sind die Goethe-Universität und die Universität Köln die einzigen Hochschulen, an denen die Einrichtung der ersten Forschungskollegs bewilligt wurde. Im Frankfurter Forschungskolleg »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel« arbeiten Wissenschaftler aus den Fachbereichen Philosophie und Geschichtswissenschaften, Physik, Wirtschaftswissenschaften und Gesellschaftswissenschaften sowie Katholische Theologie an Fragen wie Formen des Wissens, Gebrauch und Vermittlung unseres Wissens zusammen.**

Von der Steinzeit bis zur Gegenwart, an den indigenen Sammlerkulturen Nordamerikas wie an der klassischen Kultur der Griechen macht das Frankfurter Kolleg die gesellschaftliche Dynamik von Wissensformen zum Thema. In transdisziplinärer Zusammenarbeit untersucht es das theoretische Wissen der Philosophen ebenso wie das praktische Wissen der Handwerker und Bauern. Es befragt das Jedermannswissen einer Gesellschaft und das identitätsstiftende Sonderwissen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen. Es fragt nach dem aufgeschriebenen, dem mündlich oder mimetisch weitergegebenen Wissen. Es rekonstruiert das Herstellungs- und Gebrauchswissen, das in den Gegenständen einer Gesellschaft steckt. Es zeichnet das symbolische Wissen gesellschaftlicher Gruppen auf. Stets setzt es dafür bei den Institutionen an, in denen Wissen aufbewahrt und weitergegeben wird, bei den Medien, in denen es repräsentiert ist, der spezifischen Sachkultur, in die es umgesetzt wird. Der Ausdruck Wissen ist hier – die Aufzählung verdeutlicht es – durchaus in einem anthropologischen Sinn ge-

braucht. Er bezieht den gesamten Bereich des Alltagswissens mit ein, angefangen von den elementaren Kategorien, die an jedem Urteil beteiligt sind, über das Handlungswissen, das Hintergrundwissen, das Wertungswissen bis hin zum Offenbarungswissen der Religionen. Das Forschungskolleg soll einen Beitrag zur Neubestimmung unseres Wissens leisten.

Insgesamt 14 Projekte sind auf die Bereiche »Theorien des Wissens und der Wissenschaften«, »Institutionen der Wissenspolitik und der Wissensvermittlung« sowie »Formen des gesellschaftlichen Wissensgebrauchs« verteilt. Die Bewilligung der DFG ist zunächst auf drei Jahre befristet. In zweieinhalb Jahren wird das Forschungskolleg begutachtet; sofern die Ergebnisse überzeugen, kann das Frankfurter Kolleg jeweils um weitere drei Jahre verlängert werden bis zu einer Laufzeit von maximal fünfzehn Jahren. Die jetzt ausgesprochene Bewilligung umfaßt durchschnittlich 2,5 Millionen DM im Jahr. Mit diesen Mitteln werden insgesamt dreißig Stellen finanziert: achtzehn für Doktorandinnen und Doktoranden, zehn für bereits promovierte Forscherinnen und Forscher sowie zwei für die Geschäftsführung. Ferner können elf Studierende als Hilfskräfte eingestellt werden.

Von den Sachmitteln stehen jährlich 100.000 Mark für die Einladung von Gastwissenschaftlern zur Verfügung. Sie ermöglichen die gezielte Ergänzung der Frankfurter Forschungsgruppe um Spezialisten aus anderen Disziplinen ebenso wie den regelmäßigen Austausch mit anderen Forschungszusammenhängen. Bereits im Jahr 2001 wird die Universität zudem eine neue Professur für Wissenschaftsgeschichte mit dem Schwerpunkt 19. und 20. Jahrhundert einrichten. Im Rahmen des Forschungskollegs soll sie als Gelenkstelle wirken zwischen wissenschaftssoziologischen und sozialgeschichtlichen Fragestellungen einerseits und der

Erforschung naturwissenschaftlich technischer Entwicklungen andererseits.

Das Forschungskolleg wird zunächst im Verwaltungsgebäude der ehemaligen Deutschen Bibliothek in der Senckenberganlage untergebracht. Zusammen mit den buchwissenschaftlichen Fachbereichen soll es 2001 in den Poelzig-Bau umziehen.

(UR)

### Übersicht über die Teilnehmer und ihre Projekte, gegliedert nach Projektbereichen

#### A Theorien des Wissens und der Wissenschaften

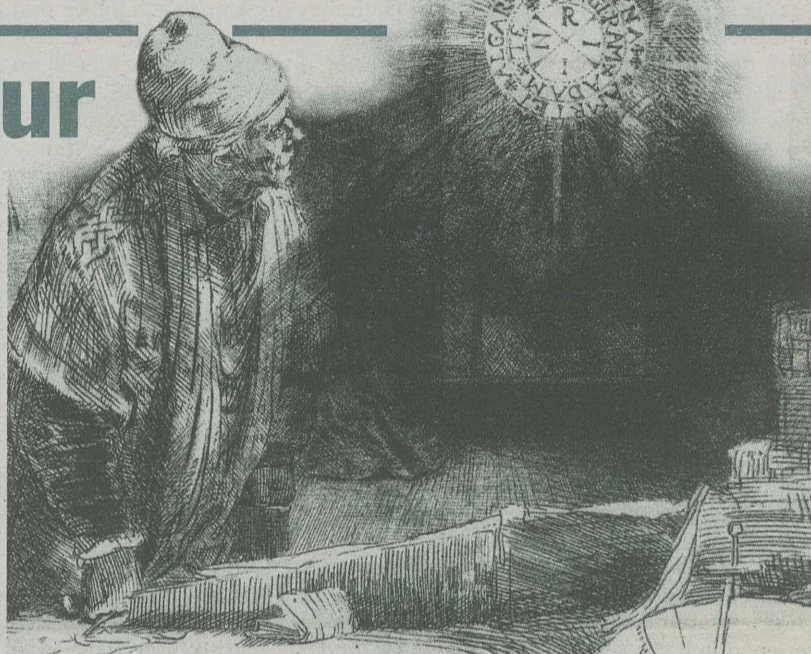
Prof. Dr. Wolfgang Detel (Institut für Philosophie) **Wissen und Wissenschaft in der antiken und frühneuzeitlichen Philosophie**

Prof. Dr. Dr. Matthias Lutz-Bachmann (Institut für Philosophie) **Die Umbrüche in der Wissenskultur des 12. und 13. Jahrhunderts**

Prof. Dr. Bertram Schefold (Seminar für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie) **Kultur, Wissen und die ökonomische Theorie, der Koevolution. Eine theoretische und theoriegeschichtliche Untersuchung mit einer Anwendung**

#### B Institutionen der Wissenspolitik und der Wissensvermittlung

Prof. Dr. Klaus Bringmann (Seminar für Griechische und Römische Geschichte I) **Philosophische und pragmatisch orientierte Wissenschaften in der Wissenschaft der griechisch-römischen Antike vom 4. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr.**



Prof. Dr. Johannes Fried (Historisches Seminar) **Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel: der Königshof als Beispiel**

Prof. Dr. Notker Hammerstein (Historisches Seminar) **Bildung und Wissenschaft vom späten 15. bis zum 18. Jahrhundert**

Prof. Dr. Hubert Wolf (Katholische Theologie) **Inquisition, Indexkongregation und Imprimatur in der Neuzeit**

Prof. Dr. Ulrich Muhlack (Historisches Seminar) **Historisierung und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland im 19. Jahrhundert**

Prof. Dr. Lothar Gall (Historisches Seminar) **Institutionen und Schwerpunkte gesellschaftlicher Wissenskommunikation im 19. Jahrhundert**

Prof. Dr. Michael Stolleis (Öffentliches Recht und neuere Rechtsgeschichte) **Juristische Wissenskommunikation im 19. Jahrhundert**

#### C Formen des gesellschaftlichen Wissensgebrauchs

Prof. Dr. Jens Lüning/ Dr. Hans-Peter Wotzka (Seminar für Vor- und Frühgeschichte) **Produktions- und Symbolwissen, soziale Identität und kultureller Wandel: Zur gesellschaftlichen Bedeutung keramischer Stile im Frühen und Mittleren Neolithikum**

Prof. Dr. Christian F. Feest (Institut für Historische Ethnologie) **Konstitution und historische Transformation indigener Wissenskulturen in Nordamerika**

Prof. Dr. Ulrich Oevermann (WBE Soziologie/Sozialpsychologie) **Struktur und Genese professionellierter Praxis als Ort der stellvertretenden Krisenbewältigung**

Prof. Dr. Lothar Gall (Historisches Seminar) **»Biologismus« versus »Soziologismus«. Gesellschaftspolitik unter dem Einfluß der Naturwissenschaften. Teilprojekt spätes 19./20. Jahrhundert**

## Neujahrsempfang

Rund 270 Gäste begrüßte Universitätspräsident Prof. Dr. Werner Meißner zum Neujahrsempfang im Großen Saal des Poelzig-Casinos. »Zeitgemäß« für das Goethejahr 1999 bewirtete das Studentenwerk die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralverwaltung unter anderem mit »Sagosuppe mit Eier-Gelee«, »Pastinaken-Rahmgemüse mit Kresse und Tomatenfilets« und »Schweinemedaillons in Salbeirahm«.

(UR)

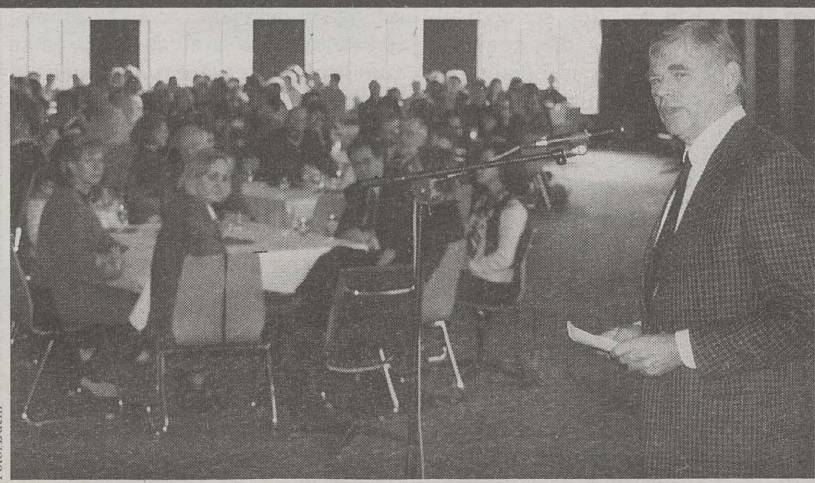


Foto: Buchi

## Neu: Lageplan

Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit hat erstmals einen Lageplan der Universität erarbeitet. Alle Standorte der Universität sind sowohl in einem Übersichtsplan, als auch in Detailplänen aufgeführt. Die Zufahrten sind ebenfalls beschrieben. Der Plan, der durch die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität finanziell unterstützt wurde, kann in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Juridicum, 10. Stock, Zimmer 1052, täglich von 8 bis 12 Uhr sowie 14 bis 16 Uhr abgeholt werden.

(oy)

## Der Präsident steht Frage und Antwort

Um die Kommunikation zwischen Präsidium und Studierenden zu fördern, richtet der Universitätspräsident Werner Meißner eine Sprechstunde ein. Beginnend am Montag, dem 12. April um 12 Uhr im Senatssaal, besteht künftig an jedem zweiten und vierten Montag im Monat die Gelegenheit, mit ihm aktuelle Fragen aus dem Hochschulbereich zu erörtern. (UR)

## Hochschulbeiräte als Pufferinstitution

**In jedem Semester einmal treffen sich die Mitglieder des Senats zu sogenannten »Senatsgesprächen«. Hier ist die Gelegenheit, sich ohne Entscheidungsdruck über wichtige universitäre Themen zu informieren und zu diskutieren. Zu diesen Senatsgesprächen wird immer ein auswärtiger Referent eingeladen, von dessen Erfahrung und Kompetenz man einen besonderen Gewinn erwartet. In diesem Semester sprach Ende Januar Prof. Dr. Hans N. Weiler, Präsident der Viadrina-Universität, Frankfurt/Oder, im Senatssaal über das Thema Hochschulbeiräte.**

Hans N. Weiler ist unter anderem durch seine langjährigen Erfahrungen an amerikanischen Hochschulen mit diesem Thema bestens vertraut. Sein hervorragend strukturierter Vortrag begann mit einer Warnung: Weder der begeisterte Ruf nach Nachahmung des amerikanischen Vorbilds noch der resignative Verweis auf die Unübertragbarkeit ausländischer Modelle sind dem Thema angemessen. Hochschulbeiräte müssen zunächst einmal im Zusammenhang des Verhältnisses von Universitäten, Staat und Gesellschaft gesehen werden. In dem Maße nämlich, wie der Staat auf das Hineinregieren in universitäre Angelegenheiten verzichtet, entsteht ein Legitimationsdefizit und wächst ein gesellschaftliches Kontrolldefizit. Hochschulbeiräte können hierbei, ungeachtet ihrer Kompetenzen und Eingriffsmöglichkeiten, als »Pufferinstitutionen« eine wichtige Scharnierfunktion übernehmen.

Im ersten Teil seines Vortrags musterte Weiler einige Konzepte von Hochschulbeiräten im deutschsprachigen Raum nach einheitlichen Kriterien durch. Dabei stellte sich heraus, daß die überwiegende Zahl solcher Beiräte nicht als landesweite Beiräte, sondern als Beiräte jeweils einer Hochschule konzipiert sind. Die Mitglieder solcher Beiräte werden normalerweise auf Vorschlag der Hochschulen vom Ministerium bestellt. Dabei ist jetzt schon ein gewisser Wettlauf um »gute Kandidatinnen und Kandidaten« entstanden. Unverständlich aus amerikanischer Sicht ist allerdings die totale Abwesenheit von »Ehemaligen« in solchen Beiräten.

In den seltensten Fällen entscheiden Beiräte Fragen der Strukturentwicklung von Hochschulen. Zumeist wirken sie nur beratend mit. Das gleiche gilt auch für die Mitwirkung bei Entwicklungsplänen oder Zielvereinbarungen. In einem wichtigen Punkt, der Wahl von Hochschulleitungen, gibt es unterschiedliche Modelle. In Bayern zum Beispiel wirkt der Beirat nicht mit, in Berlin schlägt er Kandidaten vor, aber die Universitäten wählen, in Konstanz wählt der Beirat selbst. In allen Fällen gibt es aber im Sinne einer doppelten

(universitären und gesellschaftlichen) Legitimation der Leitung eine Abstimmung zwischen Hochschule und Beirat. Bei anderen Personalentscheidungen ist insgesamt die Mitwirkung der Beiräte äußerst gering. Insgesamt liegen die meisten Konzepte von Beiräten zwischen den Polen einer unverbindlichen Beratung und einer dezidierten Entscheidungsmacht (Basel).

Im zweiten Teil seines Vortrags schilderte Weiler die Rolle und Aufgaben amerikanischer Boards of Governors oder Boards of Trustees. Der entscheidende Unterschied zu allen deutschen Konzepten ist, daß diese Boards unmittelbar für die Finanzen, das Vermögen und die Investitionsentscheidungen der Hochschulen verantwortlich sind. Daraus leiten sich dann weitgehende Mitwirkungsrechte ab. So können zum Beispiel diese Boards Präsidenten abwählen. Sie beeinflussen direkt die Leitlinien von Universitäten, sie sind aber gleichzeitig auch wirksame Lobbyisten für ihre Universitäten in Wirtschaft und Regierung.

Nachteilig können sich Beiräte auswirken, wenn sie durch bestimmte Besetzungsverfahren doch wieder zu Instrumenten verkappter staatlicher Kontrolle werden, wenn sie zu passiven Honoratioren gremien werden, aber auch, wenn sie sich übernehmen und selbst in alles hineinregieren wollen.

Demgegenüber stellen solche Beiräte ein potentiell sehr effektives Steuerungsinstrument dar, das nicht dem Einfluß von Staat und von universitären Gremien unterliegt. Beiräte sorgen dafür, daß mehr Multiplikatoren sich mit universitären Belangen befassen und für diese einsetzen. Und schließlich tragen Beiräte in einem Klima gegenseitiger Kritik und Selbstkritik von Universität und Beirat zu einer fundierteren Interaktion von Universität und Gesellschaft bei.

Noch gibt es in Deutschland keine einschlägigen Erfahrungen. Es spricht aber alles dafür, in durchaus unterschiedlichen Modellen dieses neue Instrument experimentell zu testen. Auch wenn Beiräte, selbst mit bester Besetzung, Hochschulgesetze und ihren Geist nicht umstandslos aufheben können, als dritte gewichtige Kraft zwischen Universitäten und Ministerien können sie wohl Einfluß ausüben und auf die Verbesserung von Voraussetzungen für Forschung und Lehre an den Universitäten im Sinne einer echten Autonomie drängen.

Allein die Tatsache, daß Universitäten als (keineswegs autonome) »Staatsbetriebe« in den letzten Jahrzehnten so zur Ader gelassen werden konnten, verweist auf eine gewisse Marginalisierung und Ohnmacht. Hochschulbeiräte, die eben nicht wie Rundfunkräte konstituiert sind und die ihre Aufgabe ernst nehmen, könnten, so Weiler, hier einiges ändern. Gerhardt Bierwirth

## Studierende haben gewählt

Die Gremien der studentischen Selbstverwaltung wurden im Januar neu gewählt. Während die Ergebnisse der Wahlen für die Fachschaftsräte bei Redaktionsschluß noch nicht vorlagen, hat der studentische Wahlausschuß das vorläufige Ergebnis der Wahl zum Studentenparlament bekanntgegeben. Von den zehn kandidierenden Gruppen ziehen neun in das Parlament ein und teilen sich die 21 Sitze wie folgt: NICHT null Sitze (129 Stimmen); Jusos in der SPD-Hochschulgruppe drei Sitze (776 Stimmen), BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN HOCHSCHULGRUPPE fünf Sitze (1172 Stimmen), Die U.F.O.s/Unabhängige Hochschulgruppe zwei Sitze (522 Stimmen), sinistra! Radikale Linke

ein Sitz (259 Stimmen), Feministisch Autonome Unifrauen ein Sitz (255 Stimmen), Ring Christlich Demokratischer Studenten-RCDS vier Sitze (1110 Stimmen), UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN) drei Sitze (791 Stimmen), LIBERALE HOCHSCHULGRUPPE (LHG) ein Sitz (351 Stimmen), DEMOKRATISCHE LINKE LISTE (DL) ein Sitz (385 Stimmen), 16,3 Prozent der 36.382 Wahlberechtigten nutzen ihre Möglichkeit zur Wahl des Studentengremiums, neben dem AstA das wichtigste Organ der studentischen Selbstverwaltung. Die Wahlbeteiligung ist damit gegenüber dem letzten Jahr um 0,2 Prozent leicht gefallen. (oy)

## Die Moderne als reißende Bewegung

**Das in diesem Semester neu an der Goethe-Universität eingerichtete interdisziplinäre Graduiertenkolleg »Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung« hat seine Arbeit in Form von ersten Blockseminaren im Dezember und Januar aufgenommen.**

Die einzelnen Projekte der insgesamt 22 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zeigen sich den Fragen nach dem Zusammenhang von Zeit und ästhetischer Produktion in der Moderne verpflichtet. Die Moderne verstehen sie nicht als epochale Eingrenzung, sondern als eine reißende Bewegung: Wo beginnen die Stromschnellen? Wo enden die beunruhigenden Strudel? Enden sie nur vorübergehend und nur aus einer bestimmten Perspektive?

Eröffnet wurde das erste Blockseminar mit einem öffentlichen Vortrag des renommierten Phänomenologen Prof. Dr. Bernhard Waldenfels, Ruhr-Universität Bochum, der sich im Anschluß an die Diskussion zur assoziierten Mitgliedschaft im Graduiertenkolleg bereit erklärte.

Sechs Graduierte stellten mit Vorträgen zur Narrativen Identität und Zeitlichkeit (Ricoeur/Heidegger), zum Pathos der erzählten Geschichte anhand Heinrich Manns Roman Henri IV, zum Subjekt im Zeichen der différance (Derrida), zu Aspekten einer Technisierung der Wahrnehmung, zur Textgestalt in Hölderlins Gedicht Nympe/Mnemosyne und zu Aspekten der Aufzeichnung von Zeiterfahrung im Theater Teile ihrer Projekte vor.

In den vielfältigen wissenschaftlichen Ansätzen kulminiert Zeit jewei-

lig auf unterschiedliche Weise als Untersuchungsaspekt.

Die Arbeit des Kollegs wird über die Blockseminare hinaus in Lektüregremien und Arbeitskreisen vertieft. Darüber hinaus finden auch einzelne Vorträge statt: So sprach im Januar Prof. Dr. Gottfried Boehm, Universität Basel, über Aspekte der Zeiterfahrung in bildender Kunst. Am 11. Februar wird Prof. Dr. Wolf Singer, Max-Planck-Institut für Hirnforschung, mit einem Vortrag über neuronale Grundlagen der Wahrnehmung das dritte Blockseminar in diesem Semester einleiten. Weitere Informationen bei den Sprechern des Graduiertenkollegs: Prof. Dr. Hans-Thies Lehmann, Prof. Dr. Burkhardt Lindner, Telefon und Fax: 069/798-25156 (montags und mittwochs: Anja May, Koordination).

Viola Michely

## Die Biblioteca Catalana der Goethe-Universität

Aus den anfangs knapp 100 katalanischen Titeln des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen sind seit der Gründung der Biblioteca Catalana durch Professor Tilbert Dídac Stegmann in 17 Jahren fast 30.000 geworden – einzig durch Schenkungen. Heute ist die Biblioteca Catalana in der glücklichen Lage, selbst Buchgeschenke an zahlreiche romanistische Institute in Deutschland zu machen. So sind 1997 etwa 1.000 Duplikate aus Frankfurt an das Ibero-Amerikanische Institut in Berlin sowie an die romanischen Seminare der Universitäten Bremen, Jena und Tübingen gegangen. Darunter

befand sich unter anderem eine vollständige Sammlung von 130 Bänden der Reihe »Els nostres clàssics« mit den Textausgaben der wichtigsten katalanischsprachigen Werke des Mittelalters. Es verwundert kaum, daß Frankfurt die wissenschaftliche katalanistische Produktion im deutschsprachigen Raum anführt. Über 20 Bücher mit katalanistischer Thematik, die in etwa 100 Rezensionen besprochen wurden, haben von Frankfurt aus ihren Weg zum Leser gefunden.

Ferner verzeichnet die Zeitschrift für Katalanistik, die seit zehn Jahren regelmäßig erscheint und das einzige

ausschließlich der Katalanistik gewidmete wissenschaftliche Forum im deutschsprachigen Raum ist, über 25 in den letzten 50 Jahren in Frankfurt fertiggestellte Magisterarbeiten und Dissertationen. Bleibt zu hoffen, daß in den nächsten Jahren mindestens ebenso viele folgen und die Frankfurter Romanistik-Studenten diese seit Jahrzehnten bestehende Möglichkeit, die Romania in ihrer Vielfalt zu studieren, auch weiterhin mit gleicher Begeisterung wahrnehmen. Ausführliche Informationen: [www.rz.uni-frankfurt.de/fb10/romsem/katalanistik.html](http://www.rz.uni-frankfurt.de/fb10/romsem/katalanistik.html)

Alexander Fidora

## Erforscht und erfunden – Goethe-Universität meldet erstes Patent an

Seit Juli 1998 fördert das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst das Modellprojekt »Erfindungsverwertung an den Universitäten Darmstadt und Frankfurt«.

Ziel ist es, patentierbare Erfindungen aus den Forschungslabors zu identifizieren, anzumelden und zur Verwertung zu führen. Mit dem Modellprojekt soll erstmals in Hessen evaluiert werden, ob eine Universität

ihre Patente erfolgreich verwerten kann.

Die Goethe-Universität konnte bereits im Dezember ihr erstes Patent anmelden. Es handelt sich dabei um eine Erfindung aus der Tieftemperaturphysik. Dr. George Bruls und seinem Mitarbeiter Henry Schmidt, beide vom Physikalischen Institut, gelang es, eine Technologie zur Probenvorbereitung bei der Raster-Tunnel-

mikroskopie zu verbessern. Über die wirtschaftliche Nutzung wird bereits mit einem Unternehmen verhandelt.

Durch die Verwertung ihrer Patente über Lizenz- oder Kaufverträge strebt die Goethe-Universität die Erschließung neuer, zukunftssträchtiger Einnahmequellen an. Weitere Informationen: Dr. Otmar Schöller, Michael Kämpfer, Abteilung Wissenstransfer, Telefon 798 28295. (UR)

## Music and Computers: Herbert Brün

Der Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften verlieh im Januar dem Komponisten und Musiktheoretiker Herbert Brün, University of Illinois, die Ehrendoktorwürde. Eine Ausstellung zum Schaffen Herbert Brüns wird im Vorraum des Musiklesesaals der Universitätsbibliothek gezeigt.

Das kompositorische Oeuvre Herbert Brüns umfaßt Orchesterwerke, Kammermusik, Vokalwerke, Bühnenwerke und Elektronische Musik. In seinen Schriften beschäftigt er sich mit den Beziehungen zwischen Musik, Gesellschaft, Sprache und Mathematik. Brün ist einer der ersten Komponisten, die sich mit Computersystemen auseinandergesetzt haben. Resultate des Computers gelten ihm nicht als Ziel, sondern als Herausforderung für die kompositorische Arbeit. Seine musikalischen Grafiken – gezeichnet von einem Plotter unter der Kontrolle eines Computers, den der Komponist programmiert hat –, versteht Brün als »Spuren eines komponierten Prozesses«, auf denen der Interpret seine eigene Version finden soll.

Soweit Brüns Komposition an Sprachgesten orientiert ist, zielt sie auf Kritik. Sie entlarvt Tonfälle der Umgangssprache, sie möchte die »vielen tödlich dummen, nicht zum Schweigen zu bringenden Phrasen« ad absurdum führen (z.B. I told you

so, op. 52, 1981). Das von Brün 1978 gegründete »Performers' Workshop Ensemble«, das ihn 1989 nach Deutschland begleitet hat, versucht Verbindungen zwischen Kunst und Gesellschaft herzustellen.

In Groves Dictionary of Music wird Brün als »German composer« vorgestellt. 1918 als Sohn jüdischer Eltern in Berlin geboren, lebte Brün bis 1936 in seiner Heimatstadt, in der er den grundlegenden Musikunterricht empfangen hat. Er emigrierte nach Israel und studierte am Jerusalemer Konservatorium Komposition und Klavier. Als freischaffender Komponist, Dirigent und Schriftsteller wirkte Brün unter anderem in Paris, Köln und München. 1963 wurde er von der University of Illinois für ein Forschungsprojekt »Music and Computers« eingeladen und daselbst später zum Professor ernannt. Als Emeritus komponiert und lehrt er dort noch bis heute. Im Wintersemester 1989/90 war er Gastprofessor an der Gesamthochschule Kassel.

Die Bedeutung des Komponisten in seinem musikalischen Schaffen und seiner theoretischen Reflexion sowie die Verflochtenheit seines Werkes und Lebens mit deutscher Musiktradition und Geschichte sind die Gründe, die den Fachbereich zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an den 80jährigen Herbert Brün bewogen haben. Prof. Dr. Adolf Nowak

### Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
**Herausgeber** Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main  
**Redaktion** Ulrike Nell (verantwortl.), Gottfried Oy  
 Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main.  
 Telefon: 069/798-22531 oder -22472  
 Telefax: 069/798-28530  
 E-Mail: [presse@pvw.uni-frankfurt.de](mailto:presse@pvw.uni-frankfurt.de)  
<http://www.uni-frankfurt.de>  
**Grafisches Konzept** Elmar Lixenfeld, Werrastraße 2, 60486 Frankfurt am Main  
**Vertrieb** Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631.  
**Anzeigenverwaltung** Renate Toni Süsserott – rts Werbung + Verlag, Am Lindenbaum 24, 60433 Frankfurt am Main, Postfach 500312, 60392 Frankfurt, Telefon: 069/539089, Telefax: 069/539061  
**Druck** Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main, Telefon: 069/792097-21, Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Goethe-Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

**Die nächste Ausgabe des UniReport (2/99) erscheint am 7. April 1999. Redaktionsschluß für diese Ausgabe ist am 25. März 1999.**

# Forschung für die sozial Benachteiligten

**Der Professor mittendrin: Mal mit der Gitarre in der Hand, mal beim gemeinsamen Essen oder in eine Diskussion verwickelt. Und immer von seinen Studenten umgeben: Prof. Dr. Gerd Iben zeigt die Fotos von seinen jährlichen Kurzfreizeiten mit Studierenden gern, denn sie entsprechen seinem Anspruch: Nicht nur Wissen vom Katheder herunter vermitteln, sondern mit den Studenten in einen Dialog treten und eine gute Lern-Atmosphäre schaffen.**

Dafür ist der Sonder- und Heilpädagogie in Frankfurt bekannt, dafür muß er aber auch Kritik einstecken. Dem Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit zum Beispiel. Das ist für den engagierten Wissenschaftler nichts Neues. Schon sein Doktorvater habe ihn seinerzeit in Marburg nicht habilitieren wollen, mit dem Argument, seine Arbeiten seien ja »sehr interessant« und enthielten »aufschlußreiches Material«, aber: »Das versteht ja jeder!«. Das sei bis heute sein Stil, sagt der Professor – und das verlange er auch von seinen Studenten.

Sein jahrelanges Eintreten für einen größeren Praxisbezug des Universitätsstudiums trifft nicht nur auf Gegenliebe. Doch der 66jährige läßt sich nicht beirren. Gerd Iben verweist auf die vielen Projekte und Studien, die er angestoßen hat. Seit ihm Studenten in den 60er Jahren um Mithilfe bei der Arbeit mit Obdachlosen in Marburg baten, hat sich Iben immer wieder im Grenzbereich zwischen Theorie und Praxis bewegt. Seine Forschungen beeinflussten nachhaltig die Obdachlosen- und Sozialpolitik in Marburg und Frankfurt. Für viele Städte und Gemeinden ist er als Berater tätig. Gerd Iben ist einer der Mitverfasser des ersten Armutsberichtes für die Bundesrepublik Deutschland.

Besonders stolz ist der Erziehungswissenschaftler Iben auf das von ihm initiierte Projektstudium, das er seit 20 Jahren anbietet. In einem Zyklus von vier Semestern behandeln die Studierenden Themen wie Gemeinwesen- und Elternarbeit. Gleichzeitig verpflichten sie sich, während der zwei Jahre in einer sozialen Einrichtung mitzuarbeiten. Die so gewonnenen Praxiserfahrungen werden im Seminar aufgearbeitet. In Frankfurt

entstand aus diesem Projektstudium heraus eine Reihe von Einrichtungen: Die Hausener Spiel- und Lernstube, das Nordendzentrum oder die Theaterarbeit in Gallus. Diese Beispiele zeigen, so Iben, daß es »nicht nur um ein praxisnahes Studieren geht, sondern um die Beteiligung am pädagogischen und sozialen Ernstfall«. Wissenschaft, die sich in gesellschaftliche Entwicklungen einmischt und Position bezieht für die sozial Benachteiligten: Das ist Ibens Forderung. Aus dieser Grundposition heraus entwickelte er sein pädagogisches Konzept, das die Lebenswelt des einzelnen einbezieht und auf Dialog aufgebaut ist.

Fast wäre aus dem Mann, dem die Praxis so wichtig ist, ein reiner Praktiker geworden. »Nach dem Krieg habe ich erstmal Landwirtschaft gelernt und bin eher zufällig zur Pädagogik gekommen«, erzählt Iben. Als Verwalter auf einem Hof bekam er straffällige Jugendliche als Arbeiter zugeteilt. »Mit denen zu arbeiten, hat mir großen Spaß gemacht.«

Es folgten das Lehrstudium und die Arbeit als Lehrer in der Heimerziehung. In Marburg studierte Iben Sozial- und Sonderpädagogik, »und da blieb ich dann an der Uni hängen.«

Seit 1972 ist Gerd Iben Professor am Institut für Sonder- und Heil-

pädagogik der Goethe-Universität. »Aber ich bin immer noch so ein halber Landwirt und sehr mit dem Land verbunden«, sagt er. Und obwohl er seine Zeit als Professor »schon zwei Jahre überzogen« hat, weil es ihm so Spaß macht, freut er sich jetzt auf die Zeit danach.

Ein oder zwei Seminare wird er noch halten, doch sollen endlich die Hobbies wie Musik und Malerei mehr Raum bekommen. Und schließlich sind da noch die vielen ehrenamtlichen Aufgaben, so seine Mitarbeit im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Iben: »Einen Rentenschock werde ich nicht bekommen.«

Claudia Baumgart

nachgefragt

## »Wollen Sie die Schule umkrepeln, Professor Iben?«

Er hat eine ganz besondere Beziehung zur Sesamstraße, fordert eine parteiliche Forschung für die sozial Benachteiligten und ist immer wieder begeistert von seinen Studenten: Mit dem Sonderpädagogen Prof. Dr. Gerd Iben, der nach dem kommenden Semester in den Ruhestand geht, sprach Claudia Baumgart.

**UniReport: Lebenswelt, Forschungshandeln, situativer Ansatz: Das sind Begriffe, die in Ihren Arbeiten auftauchen. Worum geht es Ihnen in Ihrem Ansatz?**

**Gerd Iben:** Diese Begriffsbildungen wurden ausgelöst durch studentische Initiativen Anfang der 60er Jahre, die sich für die Obdachlosen einsetzen und mich gebeten haben, mit Ihnen ein neues Konzept zu entwickeln. Daraus entstand der Lebenswelt-Ansatz und schon früh erste Formen der Handlungsforschung. Da geht es darum, durch Forschung etwas für diese Menschen zu erreichen, und nicht nur über sie zu forschen. Wir wollen mit Ihnen gemeinsam – und damit beginnt auch der dialogische Ansatz – diese Dinge entwickeln. Das ist mein pädagogisches Konzept.

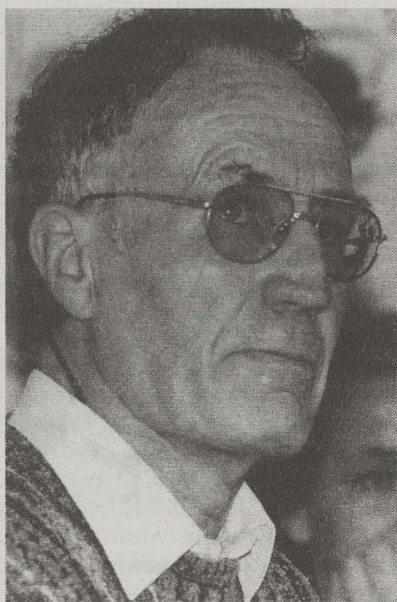
**Das bedeutet also, daß die Universität sich aus dem Elfenbeinturm heraus begibt und in die Praxis geht. Darin liegt doch auch ein Risiko, oder?**

Ja, sicher. Wir waren sozusagen Vorläufer des studentischen Aufbruchs, denn wir begannen uns schon ab Mitte der 60er Jahre zu politisieren. Dann kam die 68er-Generation mit der Forderung: Wissenschaft muß gesellschaftlich relevant sein. Da wurde auf unsere Projekte verwiesen, sie waren aber auch sehr umstritten, weil es hieß: Ja, der Iben, der will die Obdachlosen in die Gesellschaft einpassen. Da kam ich mit den Marxisten verquer, die meinten – angestiftet durch Marcuse – sie könnten mit den Randgruppen Revolution machen. Das habe ich immer abgelehnt, mit Verweis auf Marx, der das selbst abgelehnt hat.

**Ist es denn Ihr Leitbild, diese Menschen in die Gesellschaft einzupassen?**

Nein, ich bin durchaus ein Systemveränderer, seit den 60er Jahren. Ich bin es im Sinne Paulo Freires, auf den wir uns stark beziehen, der gesagt hat: Pädagogik kann nicht unpolitisch sein. Sie steht entweder auf der

Seite der Zukurzgekommenen oder auf Seite der Herrschenden. Ich habe mich für die Zukurzgekommenen entschieden. Wobei Systemveränderung nicht heißt, daß ich die demokratische Gesellschaft umstürzen will. Aber ich bin ein intensiver Kapitalismus-Kritiker, obwohl ich, das als Nicht-Marxist bin. Es geht nicht darum, hier im Elfenbeinturm zu arbeiten, sondern sich einzumischen in gesellschaftliche Entwicklungen. Pädagogik kann sich nicht darin erschöpfen, daß man ein bißchen Schularbeitshilfe macht. Pädagogik muß die Schule umkrepeln und wirklich neue Ideen entwickeln. Die Frankfurter Schule sagt ja: Auch Forschung ist von Menschen gemacht; wir müssen Abstand nehmen von dem Anspruch, wir seien objektiv. Wir können Objektivität anstreben, aber man muß auch selbst einen Standpunkt beziehen. Wir machen hier auch parteiliche Forschung, wir wollen etwas für die sozial Benachteiligten tun.



**Wo haben Sie sich politisch eingemischt?**

Ich bin schon früh in die Gewerkschaft eingetreten, und dann bin ich SPD-Mitglied und habe die erste Fachtagung über Armut und Reichtum der SPD in Bonn mit in Gang gesetzt. Außerdem habe ich den ersten Armutsbericht für die Bundesrepublik mit geschrieben.

**Sie betonen den Dialog auch im Umgang von Lehrenden und Studierenden. Wie sieht das in der Praxis aus?**



Gerd Iben vermittelt Wissen nicht vom Katheder, sondern in dialogischer Lernatmosphäre.

Wenn man das Dialogische definiert, kommt man auf die Maximen der Französischen Revolution, also Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Das sind die wesentlichen Momente des Dialogs. Universitäre Lehre ist erstmal kein Dialog. Der Dialog kann sich in der Universität ereignen, aber er kommt nur selten vor. Wir haben uns bemüht, Dinge nicht nur über den Kopf zu vermitteln, sondern eine Atmosphäre zu schaffen. Ich arbeite zum Beispiel grundsätzlich nur in sauberen Räumen, wenn nicht, mache ich sie zuerst mit den Studenten sauber. Solche Dinge gehören eben dazu, auch das Sich-Wohlfühlen, gemeinsame Veranstaltungen oder unsere Freizeiten, wo auch das Emotionale eine Rolle spielt – ohne daß man umkippt ins Therapeutische oder in Selbsterfahrungsgruppen, da ziehe ich eine sehr scharfe Grenze. Das Dialogische drückt sich darin aus, daß man Respekt hat vor dem anderen und ihn als Experten ansieht für seine Situation. Ein wichtiges Grundprinzip ist dabei, von den Stärken der Studierenden auszugehen – ich denke, deswegen arbeiten sie so gut mit. Ich bin ja oft begeistert von meinen Studenten.

**Was hat Ihnen als Hochschullehrer am meisten Spaß gemacht?**

Zweifelloos das Projektstudium, weil es ein engeres Zusammenarbeiten mit den Studenten bringt und auch konkrete Ergebnisse. Es hat sich außerdem herausgestellt, daß die Studenten hinterher viel bessere Berufschancen haben, weil sie Praxiserfahrung nachweisen können. Gleichzeitig werden sie aber auch stimuliert, höhere wissenschaftliche Leistungen zu bringen. Es wird mir manchmal so nachgesagt: Naja, der Iben gehört ja eigentlich eher an die Fachhochschule mit seinen Praxisambitionen. Aber ich glaube nachgewiesen zu haben, daß universitäre Ausbildung auch Berufsausbildung sein muß, und wir nicht sagen kön-

nen: Wir schaffen nur Wissenschaftler – also Arbeitslose, sondern wir müssen das Berufs- und Praxisfeld ernst nehmen.

**Auf dem Gelände des sportwissenschaftlichen Instituts ist mit Ihrer Hilfe ein Wohnwagen für einen Obdachlosen aufgestellt worden, der dort in einem Busch gelebt hatte. Wie geht man ganz konkret mit solchen Leuten um?**

Auf Anregung des Kanzlers der Universität, Dr. Wolfgang Busch, ist ein Arbeitskreis entstanden. Er sprach damals von etwa 50 Obdachlosen auf dem Campus. Wir fanden heraus, daß es eigentlich nur fünf bis sechs Obdachlose gibt. Die anderen sind Zugvögel, Arbeitslose, die ihren Tag hier verbringen, weil hier etwas los ist. Ich habe mit ihnen geredet und auch mit den Studenten, die im Turm das Café betreiben, Kontakt gehalten. Von dem Mann beim sportwissenschaftlichen Institut haben mir zwei Straßensozialarbeiter erzählt, die im Arbeitskreis mitarbeiten. Das ist ein psychisch Kranker, der geht in keine Wohnung, also mußten wir ein Zwischending finden. Ich konnte zufällig einen Wohnwagen günstig auftreiben, den hat das Sozialamt dann bezahlt. Es soll nur vorübergehend sein, aber es ist eine Chance für den Mann, denn der ist ganz fest an Bockenheim gebunden und an die Uni. Er hat den Wohnwagen sehr gut angenommen und redet jetzt sogar von einer Wohnung.

**Was mir besonders gut gefallen hat an Ihrer Biographie: Sie haben 20 Jahre lang die Sesamstraße beraten. Wie kam es dazu?**

Ja, das ist eine witzige Geschichte. Ich ging damals ein halbes Jahr für Studienzwecke nach Amerika. Meine Kinder, die mit in Amerika waren, haben immer nachmittags um fünf das Dreirad fallen lassen und mußten vor die Glotze, weil dann die Sesamstraße lief. Und ich habe gemerkt,

daß sie damit Begriffe sehr schnell gelernt haben. Ich habe dann von Amerika an den Hessischen Rundfunk geschrieben, wir müßten doch in Deutschland für unsere Gastarbeiterkinder auch so etwas haben. Im selben Jahr hat die Sesame Street in München den Prix Jeunesse gewonnen und ARD und ZDF wollten sie haben. Ich war dann bei beiden Sendern als Berater für das Kinderprogramm tätig. Der NDR hat die Sesamstraße bekommen. Irgendwann habe ich dann nur noch im wissenschaftlichen Beirat für die Sesamstraße mitgearbeitet. Wir haben versucht, unseren Lebenswelt-Ansatz in die Sesamstraße einzubringen. Die Sesamstraße hat ja so eine Holzhammer-Pädagogik. Sehr witzig gemacht, künstlerisch phantastisch, aber die pädagogische Vorstellung, die dahinter steht, ist sehr primitiv. Darum wurden Teile dazu produziert und dabei sind sehr schöne Filme entstanden über Zirkuskinder oder Ausländerkinder, also Lebensweltstudien. Auf Dauer fehlte das Geld, solche Filme zu produzieren. Nach 20 Jahren haben wir das Handtuch geworfen, als nur noch Synchronisationen und Wiederholungen gemacht wurden.

**Also, ich liebe ja Grobi. Haben Sie eine Lieblingsfigur in der Sesamstraße?**

Ernie und Bert natürlich, die haben wir auch zu Hause groß stehen. Mein Sohn hat die wunderbar nachmachen können.

**Ja, die Sesamstraße ist toll.**

Ja, sie hat vor allem das Eis gebrochen, und sie hat überhaupt erst eine Atmosphäre geschaffen für die Notwendigkeit eines guten Kinderprogramms. Das ist ja noch immer keine weit verbreitete Einsicht, denn wenn man sieht was die Privaten zum Teil senden, das ist schlimm.

**Herr Professor Iben, vielen Dank für das Gespräch.**

# Der anatomisch moderne Mensch aus Afrika

**Dr. Ronald Clarke, Entdecker des ersten vollständig erhaltenen Skeletts eines Frühmenschen, ist seit Januar wissenschaftlicher Assistent von Prof. Dr. Dr. Reiner Protsch von Zieten am Institut der Anthropologie und Humangenetik.**

Ron Clarke hat im November 1998 den Jahrhundertfund der Palaeoanthropologie freigelegt: Das Skelett des wahrscheinlich frühesten Australopithecinen in der Höhle Sterkfontein im Transvaalgebiet in Südafrika. Durch verschiedene Datierungen ist das Alter des Skeletts zwischen 3,3 und 3,58 Millionen Jahren festgestellt worden. Der neue Fund ist deshalb so wichtig und einmalig in der Welt, weil jeder einzelne Knochen und alle Zähne des Skeletts hervorragend erhalten sind. Fast alle bisher in Ostafrika und Südafrika entdeckten, vormenschlichen Fossilien sind sehr fragmentarisch, bestehen oft nur aus Unterkiefern, deren Zuordnung zu einer vormenschlichen Gruppe und vor allem ihre zeitliche Einordnung immer als sehr ungenau und fragwürdig anzusehen ist.

Ron Clarke führte schon in den 60er Jahren mit Protsch von Zieten in der berühmten Olduvay Schlucht in Tanzania unter L. S. B. Leakey Ausgrabungen durch. Er forscht und gräbt außerdem mit Protsch von Zieten in einem zweiten Forschungsprojekt in den Karst-Höhlen in Slowenien. Letzteres ist ein Projekt, das die Evolutionstheorie von Protsch von Zieten durch weitere Funde festigen könnte, daß der »anatomisch moderne Mensch« aus Afrika stammt und von diesen durch chemisch-physikalische Datierungen und mit DNA-Analysen bewiesen wurde. Bisherige Theorien gingen davon aus, daß der heutige Mensch direkt vom Nean-



Jahrhundertfund: Schädel eines frühen Australopithecinen mit hervorragenden Zähnen

dertaler abstamme, oder daß gleichzeitig existierend sogar eine »Vermischung« stattgefunden hätte.

Das Institut plant, Studierende bei den Ausgrabungen in Slowenien und Südafrika zu beteiligen. Hier werden Clarke und Protsch von Zieten, der selbst über acht Jahre Ausgrabungs-

erfahrung in Ost- und Südafrika verfügt, den Studierenden ihre Erfahrung vermitteln können. Clarke, der nach seiner Entdeckung von zahlreichen Universitäten umworben wurde, zeigt sich glücklich, im Frankfurter Institut mitarbeiten zu können.

Dr. Johanna Hammerl

# Goethe-Universität aktiv in der Lokalen Agenda 21

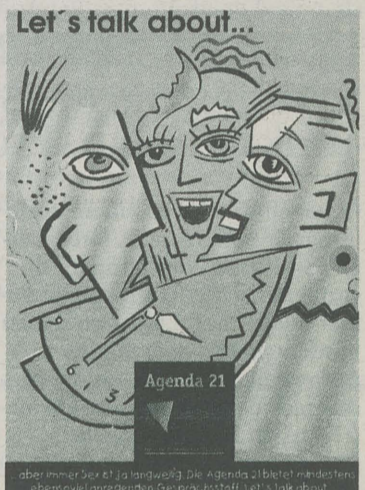
**Seit 1997 erarbeitet ein Forum in Frankfurt Zielvorstellungen und Projekte zur Lokalen Agenda 21, dem Aktionsprogramm des Weltgipfels von Rio de Janeiro im Jahre 1992. Die Goethe-Universität ist von Beginn an im Forum vertreten und hat bereits einige Umweltmaßnahmen umgesetzt. Jetzt zeigt erstmals ein Fachbereich Interesse am Agenda-Prozeß: Mit einer Befragung der Forums-Teilnehmer wollen Studierende der Geographie die Frankfurter Lokale Agenda 21 wissenschaftlich erfassen und strukturieren.**

Wo bislang nur ein Mülleimer in der Ecke jedes Seminarraumes stand, sind es jetzt drei: Für Papier, recyclebare Materialien und für Restmüll. Die Universität trennt seit Juli vergangenen Jahres den Abfall, und das mit großem Erfolg, wie Karl-Heinz Grund berichtet: »Wir konnten die Restmüllmenge um über 50 Prozent reduzieren«, sagt der Leiter der Abteilung Liegenschaften. Ziel sei es, um 70 bis 75 Prozent zu reduzieren. Um dieses zu erreichen, hat die Universität einen Abfallmanagement-Vertrag mit der FES über eine Laufzeit von fünf Jahren geschlossen. »Die Mülltrennung ist gut angenommen worden, auch von der Studentenschaft.«

Das neue Abfallkonzept ist nur ein Baustein in einer Reihe von Projekten, die die Hochschule im Rahmen des Lokalen Agenda-21-Prozesses angeht. Seit Mitte 1997 arbeitet ein Forum unterschiedlichster Institutionen, Vereine und Verbände daran, das Aktionsprogramm Agenda 21 für Frankfurt umzusetzen. Unter der Federführung des städtischen Umweltamtes und seines Dezernenten Tom Koenigs machen sich Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Kirchen, Wissenschaftsinstitutionen, Umweltschutzverbände, Bürgervereinigungen, Medien und viele weitere Akteure Gedanken darüber, wie ein zukunftsfähiges Frankfurt aussehen kann. Dabei gilt es, wirtschaftliche Entwicklung, ökologische Verträglichkeit und sozialen Ausgleich in der Stadt langfristig in Einklang zu bringen. Alle zwei Monate trifft sich das Forum; um ein Schwerpunktthema zu diskutieren. Verschiedene Arbeitskreise beschäftigen sich intensiv mit Projekten und Themen, die dann im großen Forum vorgestellt werden. »Wir als Universität sind von Anfang an dabei gewesen«, berichtet Karl-

Heinz Grund. Die Anliegen der Agenda 21 in den Fachbereichen stärker zur Sprache kommen. »Die Universität sollte hier eine Vorreiterrolle spielen«, fordert Grund.

Immerhin: Ein Fachbereich macht die Lokale Agenda 21 jetzt zum Thema. Beim Treffen des Forums im Dezember in den Konferenzräumen der Alten Mensa stellte Jens Peter Scheller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung des Fachbereichs Geographie, das Vorhaben der Geographen vor. In ihrem zweitemstrigen Projektseminar, das im Hauptstudium vorgesehen ist, beschäftigen sich derzeit 19 Studierende mit der Agenda 21. Im ersten Halbjahr ging es um die theoretischen Aspekte: Was bedeutet eigentlich die viel zitierte »Nachhaltigkeit«, einer der zentralen Begriffe im Agenda-Prozeß? Was sind die Themen der Agenda 21 und welche konkreten Beschlüsse wurden 1992 in Rio gefaßt? Wie ist der Stand der Umsetzung der lokalen Agenda 21 in Deutschland? Auch die in den Beschlüssen geforderte direkte Bürgerbeteiligung wurde kritisch hinterfragt, berichtet Scheller. »Die Agenda 21 ist ja nicht nur der vielbe-



schworene Umweltprozeß – gerade die soziale Frage steht im Vordergrund.« 1999 werden deswegen Sozial- und Stadtplaner sowie andere Fachleute aus dem Rhein-Main-Gebiet im Seminar über Aspekte des Agenda-Prozesses mit den Studierenden diskutiert.

Im zweiten Semester geht es in die Praxis: »Wir werden qualitative, leitfadengestützte Interviews mit den Teilnehmern des Frankfurter Forums machen«, sagt Scheller. Ziel sei, so der Geograph, den Agenda-Prozeß »zu erfassen, zu strukturieren und vielleicht auch transparenter zu machen. Unsere Befragung soll eine dienende Funktion gegenüber der Lokalen Agenda 21 haben, aber auch eine kritische Begleitung sein«. In Zweier-Gruppen werden die Studierenden die etwa 90 Teilnehmer des Forums zu den im Leitfaden festgelegten Themen befragen. »Das üben wir natürlich vorher im Seminar«, sagt Scheller. Für die Studierenden sei die Bandbreite der Akteure eine interessante Herausforderung: Von der Flughafen AG und dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub, von der Katholischen Kirche bis hin zum Verband der Chemischen Industrie sind sehr unterschiedliche Gruppen im Forum vertreten. Die Ergebnisse der Interviews sollen dann in einem Bericht zusammengefaßt und dem Forum vorgelegt werden. »Im Forum findet die Arbeit statt, aber was bisher fehlt, ist eine Selbstevaluierung«, sagt Scheller, »ich denke, aus unserem Bericht kann man Erkenntnisse ziehen, wo die Erfolge liegen und was besser gemacht werden kann«. Vor den Studierenden liegt noch jede Menge Arbeit, denn im Sommer soll der Bericht fertig sein. Dann wird auch das Forum seine Arbeit in einem Papier zusammenfassen und der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung vorlegen. »Da könnte unser Bericht als Ergänzung mit eingehen«, hofft Scheller.

Claudia Baumgart

# Poelzigs architektonischer Wurf

**Schon während der Bewerbung Frankfurts als Ort der zukünftigen Europäischen Zentralbank wurden Bedenken gegen das ehemalige IG-Farben-Gebäude aus internationalen Bankkreisen laut.**

Das ehemalige Verwaltungsgebäude der IG-Farben und anschließende Hauptquartier des V. US-Armee Corps (»Abrams-Building«) wurde erbaut auf der Grundlage eines Wettbewerbs, an dem die bedeutendsten deutschen Architekten der Zeit teilnahmen. Der Entwurf von Hans Poelzig wurde vom Vorstand der IG-Farben ausgewählt und von 1928 bis 1931 realisiert.

Hans Poelzig war ein Architekt, der neue Baugedanken auf individuelle Weise mit sehr selbständig verarbeiteten Form-Traditionen verband, und wurde deshalb 1919 zum Vorsitzenden des Deutschen Werkbundes gewählt, um zwischen radikalen jungen Künstlern und den Konservativen zu vermitteln. 1932 wurde er Professor an der TH Berlin, 1933 enthoben ihn die Nationalsozialisten seiner Ämter.

Der segmentbogenförmig dem Schwung des Geländes folgende Hauptbau wird von sechs senkrecht dazu stehenden Querflügeln, die die sechs Sparten der IG-Farbenindustrie aufnahmen, durchbrochen, was der achsialsymmetrischen Anlage eine klassische Strenge verleiht. In der Längsachse schließt sich hinter dem Hauptgebäude, durch eine Treppenanlage mit Bassin verbunden, der Casinobau an. Zur Entstehungszeit galt das Gebäude mit 33 Metern Höhe und neun Geschossen als Hochhaus, wobei jedoch die Bau-masse eher breitgelagert erscheint. Die seinerzeit hochmoderne Stahl-

skelett-Konstruktion wurde in Rekordzeit ohne Gerüst errichtet und mit Cannstatter Travertin verkleidet. Der Baukörper ist ohne Vorbild. Um 1930 gab es neben der Strömung des internationalen Stils, der in Deutschland durch das Bauhaus repräsentiert wurde, auch starke neoklassizistische Tendenzen in der Architektur, und zwar nicht nur in totalitären Staaten, sondern auch in Demokratien westlicher Prägung.

Poelzigs Bau vereint beide Architekturströmungen wie kaum ein anderer. Zukunftsweisend an ihm ist die äußerste Rationalität der Konstruktion und die gelungene Organisation der inneren Arbeitsabläufe der Verwaltung. Radikal modern sind die durch horizontale Fensterbänder optimal belichteten Arbeitsräume und Sitzungssäle. Fortschrittlich die Beleuchtung mit Milchglasschiffen und Zeisslampen, die gebogenen großen Glasscheiben der Halle, die amerikanischen Schiebefenster und die permanent in Bewegung sich befindenden Paternoster, die noch heute ihren Dienst tun.

Dieser funktionalen Modernität steht gegenüber der handwerklich anspruchsvolle Einsatz von Naturstein, in der Halle italienischer Marmor in Zickzackmustern, am Außenbau die Verwendung von Cannstatter Travertin. Poelzig hat es verstanden, beiden Architekturströmungen, dem Internationalen Stil der Modernen und der ebenfalls internationalen Neoklassik, die jeweils eigene Qualität für diesen Repräsentativbau abzugewinnen und etwas Neues entstehen zu lassen.

Nicht ohne Grund hat Eisenhower 1945 das Gebäude als Sitz seines Hauptquartiers gewählt, entsprach er doch den Forderungen nach Ratio-

nalität und Funktionalität – Prinzipien, die Architekten wie Poelzig Ende der zwanziger Jahre im großen Vorbild Amerika verwirklicht sahen.

Daß der Nationalsozialismus bald darauf einen monumentalen Neoklassizismus für die offizielle Staatsarchitektur bevorzugte, kann diesem Bau in seiner Zeitgebundenheit innerhalb der kulturellen Auseinandersetzungen in der Spätphase der Weimarer Republik nicht zum Vorwurf gemacht werden. In der Rückschau ist er in seiner architektonischen Qualität in keiner Weise mit der Staatsarchitektur des NS-Systems zu vergleichen.

Über den architektonischen Wurf Poelzigs schreibt sein Freund, der Kunsthistoriker und spätere erste Präsident der Bundesrepublik, Theodor Heuss, 1939: »(...) dann wird sehr rasch offenkundig, daß dies, zumindest ökonomisch und hygienisch, die genialste Lösung eines Arbeitshauses für zwei- bis dreitausend Menschen ist. (...) Diese soziale oder humane Ausrichtung ist (...) schlechthin die Mitte des ganzen Werkes.« (Theodor Heuss, Hans Poelzig, Das Lebensbild eines deutschen Baumeisters, Berlin 1939). Das Buch wurde auf Befehl Hitlers verboten.

Daß in den späten dreißiger Jahren in diesem Gebäude der Einsatz von Arbeitssklaven durch die deutsche chemische Industrie geplant und organisiert wurde, ist ein Faktum der Geschichte, das niemals in Vergessenheit geraten darf. Ein Verdikt, diesen dadurch befleckten Bau nicht für demokratische Zwecke eines ge-einten Europas neu zu nutzen, wäre ebenso totalitär und antidemokratisch wie die damaligen Verstrickungen von Großindustrie und NS-System.

Christóph Mohr



Heinz Grund. Die Anstrengungen der Goethe-Uni können sich sehen lassen: So konnten durch gezielte Messungen und Kontrollen im Juridicum fast 50 Prozent der Energiekosten eingespart werden. Weitere Projekte sollen Wassereinsparungen bringen, beispielsweise im Botanischen Garten und in den Duschen der Sportwissenschaftler.

Karl-Heinz Grund schätzt den Agenda-Prozeß »sehr positiv« ein. Er vermutet, daß das Forum in ein oder zwei Jahren »in eine feste Institution in Frankfurt einmünden wird, wenn das Umweltamt die Aufgaben nicht mehr abdecken kann«. Für die Universität wünscht sich der Abteilungs-

Motiv aus der Postkartenserie »Agenda 21«

Anzeige

## Ausstellung künstlerischer Arbeiten

Zum Ende des Semesters präsentieren Studierende des Instituts für Kunstpädagogik Ergebnisse ihrer künstlerischen Arbeit. Neben den Bereichen Graphik, Malerei, Plastik und Neue Medien werden auch spartenübergreifende Positionen, Schnittpunkte von Graphik, Objektkunst, Rauminstallationen, Video- und Aktionskunst zu sehen sein. Die Ausstellung in den Räumen des Instituts für Kunstpädagogik, Sophienstraße 1-3, ist noch bis zum 12. Februar, täglich von 10 bis 18 Uhr, zu sehen. (UR)

## Fit für die Bewerbung

Die Frauenbeauftragte veranstaltet am Freitag, dem 19. Februar von 10 bis 17 Uhr in den Konferenzräumen I und II über dem Labsaal ein Seminar, das Studentinnen auf Bewerbungssituationen vorbereiten soll. Ziel der Veranstaltung ist es, ein souveränes Auftreten in der Gesprächsführung und den Aufbau einer positiven Außenwirkung zu erlernen. Die Teilnehmerinnen werden mit klassischen Übungen eines Assessment Centers vertraut gemacht. Die Teilnahme am Seminar kostet 100 Mark. Anmeldeschluß ist der 17. Februar. Informationen: Büro der Frauenbeauftragten, Juridicum, 3. Stock, Telefon 798-22979, Fax: 798-25138, E-Mail: B.Eberhardt@em.uni-frankfurt.de. (UR)

## Anti-Virus Software

Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) stellt allen interessierten Instituten das neue lizenzierte Anti-Virus-Programm »Dr. Solomon V. 7.89« zur Verfügung. Regelmäßige Updates garantieren die Aktualität der Software bis Ende 2000. Eine Lizenz kann für 75 Mark erworben werden. Die Lizenzen der alten »Dr. Solomon«-Software laufen mit dem letztmaligen Update zum 31. März aus. Auch Benutzer dieser Software, wollen sie weiterhin über einen leistungsfähigen Virenschutz verfügen, müssen eine neue Lizenz erwerben. Bestellungen nimmt das Hochschulrechenzentrum schriftlich per Post oder Fax (798-28313) entgegen. Informationen: Thomas Sengpiel, Montag bis Freitag, 8 bis 12 Uhr, Telefon 798-28313. (UR)

## Schulpraktika für Lehramtsstudierende

**Studierende der Studiengänge Lehramt an Grundschulen (L1), Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2), Lehramt an Gymnasien (L3) und Lehramt an Sonderschulen (L5) sind zwischen 12. und 30. April aufgefordert, sich persönlich im Didaktischen Zentrum zu den Schulpraktika im Frühjahr 2000 anzumelden.**

Voraussichtlich zwischen 21. Februar und 24. März 2000, beziehungsweise 17. März für Studierende des Studienganges L5 im dritten Praktikumsabschnitt, besteht die Möglichkeit, einen Einblick in den Schulalltag zu bekommen.

Die in der Verordnung über die erste Staatsprüfung für die Lehramter vorgesehenen Schulpraktika umfassen jeweils eine Vorbereitungsveranstaltung im Wintersemester, ein Blockpraktikum im Anschluß an das

## Konzert zum Semester-Abschluß

Das Semester-Abschlußkonzert II der Goethe-Universität findet am Donnerstag, 11. Februar, 20 Uhr in der Aula statt. Unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Christian Ridil bringen das Collegium musicum instrumentale, das Collegium musicum vocale, UNiVersal Brass, der Kammerchor der Goethe-Universität und verschiedene Solistinnen und Solisten Werke von Bach, Pergolesi, Mendelssohn, Gershwin und anderen Komponisten zur Aufführung. (UR)

## Neu eröffnete Arztpraxis im Sozialzentrum

Angela Schmid, Fachärztin für Allgemeinmedizin und kundig in Naturheilverfahren, hat im Sozialzentrum, 3. Stock, Raum 305 eine Arztpraxis eröffnet. Sprechzeiten sind montags, dienstags und freitags von 8 bis 10 Uhr und mittwochs und donnerstags von 15 bis 17 Uhr. Akupunktur ist nach Vereinbarung möglich. Telefon 798-23022. (UR)

## Italienisch-Kurs

Mit einem Intensivkurs für Anfänger vom 8. bis 19. März möchte das Didaktischen Zentrum Hören aller Fachbereiche das Erlernen der italienischen Sprache ermöglichen. Gegen einen Kostenbeitrag von 150 Mark können sich Interessierte zwischen dem 8. und 12. Februar persönlich bei Dr. Jörg Kujaw in Zimmer 231, AfE-Turm, Robert-Mayer-Str., anmelden. (UR)

## Tag der Lehre mit Neuen Medien


Am Freitag, dem 30. April, findet der diesjährige Tag der Lehre statt. Thema ist der Einsatz Neuer Medien in der Lehre. In einem Forum sowie in Workshops und Vorträgen werden die Möglichkeiten, aber auch die Probleme der Medien in der Lehre vorgestellt. Interessierte können Erfahrungen austauschen, Anregungen sammeln und mit den Veranstaltern kritisch diskutieren. Zum Einstieg wird es am Vorabend Vorträge und Diskussionen geben. (UR)

Wintersemester und eine Auswertungsveranstaltung im Sommersemester.

Neben dem Blockpraktikum besteht auch die Möglichkeit zu einem semesterbegleitenden themenbezogenen Schulpraktikum. Die Angebote der Fachbereiche werden während der Anmeldezeit vor dem Praktikumsbüro bekanntgegeben, dort besteht auch die Möglichkeit, sich anzumelden. Lediglich Anmeldungen für das zweite Praktikum im Fach Sport im Herbst 2000 werden nur im Institut für Sportwissenschaften im Herbst dieses Jahres entgegengenommen.





Die Anmeldung ist nur persönlich im Didaktischen Zentrum, Praktikumsbüro, Senckenberganlage 15 (AfE-Turm), Raum 128 und 129, Telefon 069/798-23677, -23740 oder -28034, montags bis freitags zwischen 9 und 14 Uhr, möglich. (UR)

# Grow up



**Der Wettbewerb -**  
 Sie haben eine  
 Geschäftsidee  
 im Bereich  
 Life Sciences  
 oder Chemie?  
 Es gibt viel zu  
 gewinnen -  
 Machen Sie mit!

**Science 4 Life**  
 HESSEN VENTURE CUP '99 • LIFE SCIENCES • CHEMIE

## Psychotherapieforscher Klaus Grawe zu Gast

**Seit dem 1. Januar gilt das Psychotherapeuten-Gesetz. Es regelt die Tätigkeit und Ausbildung des neuen Heilberufs der Psychologischen Psychotherapeuten. Voraussetzung für die theoretische und praktische Ausbildung ist das Diplom in Psychologie. In Hessen werden die Universitäten in Frankfurt, Darmstadt und Gießen sowie private Institute nach ihrer staatlichen Anerkennung diese Ausbildung durchführen.**

Anerkannt wird nur die Ausbildung in empirisch-wissenschaftlich als wirksam »anerkannten Therapieverfahren«. Was das bedeutet, wurde der Öffentlichkeit vor allen vom Prof. Dr. Klaus Grawe von der Universität Bern 1994 in einer anspruchsvollen Meta-Analyse der umfangreichen internationalen Forschungsergebnisse zu Wirksamkeit und Wirkfaktoren der Psychotherapie dargestellt. Für die von ihm zusammengefassten Ergebnisse wurde Grawe von tiefenpsychologischer und psychoanalytischer Seite heftig angegriffen, während sich die Verhaltenstherapeuten über ihr gutes Abschneiden in der internationalen Forschung freuten. Beide haben die Ergebnisse der Meta-Analyse und den Forscher Grawe sehr einseitig verstanden.

Das wird in Grawes 700 Seiten starkem Buch »Psychologische Therapie« (1998) klar. So lautet auch der

Titel des Vortrags, den er am 11. Februar um 18 Uhr in den Konferenzräumen über dem Labsaal hält. Deutlich betont er in seinem Buch, daß die Wirksamkeit tiefenpsychologischer Therapie in der Forschung außer Frage steht, und daß auch die Verhaltenstherapeuten unwirksam therapieren können. Beide Richtungen erzielen ihre Ergebnisse aber mit unterschiedlichen Methoden - an denen es der jeweils anderen »Schule« mangelt. Seine Konsequenz daraus ist nun aber nicht, die schulgebundenen Lehren zu integrieren. Vielmehr leitet er aus den Forschungsergebnissen ab, mit welchen Wirkfaktoren sie erfolgreich sind und was deren wissenschaftlich-psychologische Grundlage ist. Damit stellt er alle wirksamen Therapieverfahren auf die gemeinsame Grundlage der wissenschaftlichen Psychologie und fordert alle schulgebundenen Therapeuten auf, nicht mehr nur die Wirkfaktoren »ihrer Therapieschule« einzusetzen, sondern die, die ein bestimmter Patient jeweils braucht. Deshalb fordert er Revolutionäres: Therapeuten sollen in der psychologischen Theorie und differenziellen Anwendung aller wissenschaftlich als wirksam erkannten Wirkfaktoren ausgebildet werden. Das ist gegenwärtig nicht üblich. Umso wichtiger, daß die Ausbildung von Therapeuten auch an den Psychologischen Instituten erfolgt.

Prof. Dr. Wolf Lauterbach

## Bildungskongreß der GEW

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Landesverband Hessen, veranstaltet am 9. März in der Fachhochschule Frankfurt den Bildungskongreß »Schulautonomie: Perspektive oder Abschied vom Sozialstaat?«. Nach Einführungsreferaten von Prof. Dr. Hans-Günter Rolff, Institut für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund und Dr. Richard Hatcher, University of Central England, Birmingham, bekommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, in fünf Foren Fachfragen der Schulentwicklung zu diskutieren. In Forum I

wird unter Beteiligung von Prof. Dr. em. Karl-Christoph Lingelbach und Prof. Dr. Jörg Schlömerkemper, beide Institut für Schulpädagogik der Goethe-Universität, über Schulprogrammentwicklung und Evaluation beraten. Den Foren schließt sich eine von Christiane Knauf-Munoz, Hessischer Rundfunk, moderierte Diskussionsrunde mit den Bildungspolitischen Sprecherinnen und Sprechern von SPD, Bündnis '90/Die Grünen, FDP und CDU an. Weitere Informationen sind bei der GEW, Landesverband Hessen, erhältlich (Imke Schabel, Telefon 069/97129326). (oy)

**randstad zeit-arbeit**

Wir leisten GANZE ARBEIT.

Jede Menge Jobs, guter Verdienst und nebenher noch Kontakte zu interessanten Unternehmen für

**Hochschulabsolvent/innen**

Sofort Arbeit und Einkommen bei Randstad.

Einfach anrufen, Fon 069-299650, Roßmarkt 21, 60311 Frankfurt am Main

Wir suchen für den Winterdienst (Schnee- und Eisbeseitigung)

**Studenten und Aushilfen**

mit Telefon und FS Kl. 3. Bitte melden bei der Frankfurter Fußweg-Reinigung

Tel. 069/41 70 73/ 74

TRANSPORTER & KLEINLASTER

**KFZ** Referat

**AUTOVERMIETUNG**

BOCKENHEIMER LANDSTR. 133, FRANKFURT

Tel.: 069 / 70 54 69, FAX: 069 / 707 900 40

KFZ-REFERAT@RZ.UNI-FRANKFURT.DE

**MITARBEITER / INNEN**

für den Winterdienst (Studenten, Aushilfen) gesucht.

Voraussetzung: Führer.-Kl. 3, eigener Telefonanschluß, ständige Rufbereitschaft, auch an Sonn- und Feiertagen.

Interessiert? Rufen Sie bitte an unter

**069 / 39 04 83 76**

**Achtung!**

Für unsere renommierten Kunden aus den Bereichen Banken, Handel und Industrie suchen wir:

**Student/innen**

- mit Erfahrung im Sekretariatsbereich
- für Call-Center

**Sprechen Sie mit uns, dem Team mit Kompetenz und Niveau.**

Unternehmen für Zeitarbeit/Arbeitsvermittlung

**PERSONALTEAM**

Telefon: 0 69 - 9 20 77 90  
 Hochstr. 31 / E 60313 Frankfurt  
 InterNet: <http://www.personalteam.de>  
 E-Mail: [info@personalteam.de](mailto:info@personalteam.de)

# Internationale Konferenz zu den Folgen der Globalisierung

**Eine Gruppe internationaler Wissenschaftler, Ökonomen, Juristen, Politikwissenschaftler und Philosophen kam im vergangenen Dezember auf Einladung von Matthias Lutz-Bachmann (Institut für Philosophie) und James Bohman (Department of Philosophy der Saint Louis University) im Gästehaus der Goethe-Universität zu einer vielbeachteten Konferenz zusammen.**

Unter dem Leitthema: »Politisches Handeln und Demokratie im Prozeß der ökonomischen Globalisierung« diskutierten sie drei Tage lang über die Auswirkungen der weltweiten Verflechtung wirtschaftlichen Handelns auf die demokratische Verfassung der überkommenen Nationalstaaten.

David Held aus Cambridge und der Frankfurter Politikwissenschaftler Lothar Brock verwiesen darauf,

welch enge Grenzen den Staaten in der Sozial- und Fiskalpolitik schon jetzt gesetzt sind. Die Vertreter des internationalen Rechts, Peter Malanczuk aus Rotterdam und Heinhart Steiger von der Universität Gießen, legten ebenso wie die Frankfurter Juristen Gunther Teubner und Günter Frankenberg die Legitimationsprobleme des internationalen Völker- und Staatenrechts dar.

Der Tübinger Philosoph Otfried Höffe folgte aus den Analysen der Politik- und Rechtswissenschaftler, daß die Errichtung eines auf wenige, aber zentrale Aufgaben beschränkten »minimalen Weltstaates« rechtlich normativ geboten sei. In diesem Punkt stimmte ihm Jürgen Habermas grundsätzlich zu, gab aber zu bedenken, daß aus pragmatischen Gründen eine Reform der Vereinten Nationen dem Vorschlag von Höffe vorzuziehen sei.

Der Politikwissenschaftler Klaus

Dicke aus Jena, der zugleich Vorsitzender der deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen ist, schloß sich in seinem Votum Habermas an und plädierte für eine veränderte Politik des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank. Auf eindrucksvolle Weise konnten Thomas Pogge aus New York, David Crocker von der Universität Maryland und Enrique Dussel aus Mexiko in ihren Analysen zum Armutsproblem in der Dritten Welt darlegen, wie die internationale Politik reformiert werden muß, wenn das Prinzip einer globalen Gerechtigkeit zum Maßstab internationalen politischen Handelns gemacht wird.

Eine Fortsetzung dieser Konferenz ist für Oktober kommenden Jahres an der Saint Louis University, der Partneruniversität der Goethe-Universität, geplant. Informationen bei Prof. Dr. Matthias Lutz-Bachmann, Telefon 798-23815. (UR)

## Französinen zu Gast



Im Rahmen eines von Frankreich, dem Hessischen Kultusministerium und dem DAAD initiierten Fortbildungsprogrammes sind zur Zeit vier Studentinnen aus Frankreich zu Gast an der Goethe-Universität. Während

ihres dreimonatigen Aufenthaltes werden sie seitens der Universität von Prof. Dr. Ernst Metzner (rechts) vom Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, unterstützt von Pierre Krügel (links) betreut. (oy)

## Schulen ans Netz

Die Internetanbindung der Frankfurter Schulen wird durch die Kooperation zwischen Goethe-Universität, Stadt und Pädagogisches Institut konsolidiert. Universitätspräsident Prof. Dr. Werner Meißner, Stadträtin Jutta Ebeling und Heinz Uhlendorf, Leiter des Pädagogischen Instituts Frankfurt, unterzeichneten Anfang Februar den Vertrag. Die Universität stellt etwa 300 Zugänge für die Schulen zur Verfügung. Damit können alle Frankfurter Schulen das Internet nut-

zen. Für die Bereitstellung der Rechnerkapazität und den Zugang zum Internet zahlt die Stadt 1999 einmalig 85.000 Mark an die Universität. Im nächsten Jahr sollen die Schulen etwa 45 Mark pro Monat für die Dienste zahlen. Die Stadt übernimmt die Kosten in Höhe von 50.000 Mark für 30 Direktanbindungen an das Hochschulrechenzentrum. Das Pädagogische Institut wird die Schulen betreuen und die Lehrer im Umgang mit neuen Medien ausbilden. (UR)

## HypoVereinsbank fördert Chemiedidaktik

Die HypoVereinsbank unterstützte bislang etwa 210 Bildungseinrichtungen unbürokratisch mit dem Meßwertfassungssystem Chembox, darunter auch das Institut für Didaktik der Chemie der Universität Frankfurt. Es wird dort in verschiedenen Lehrveranstaltungen für zukünftige Chemielehrerinnen und -lehrer im Rahmen von fachdidaktischen Staatsexamensarbeiten und in der Lehrerfortbildung eingesetzt. Regine Oppermann und Christian Brecher (rechts) von der HypoVereinsbank überzeugten sich im Januar vor Ort bei dem Chemiestudenten Jens Salzner (links) vom Einsatz der Chembox. Mit Hilfe des Chembox-Systems können durch analog/digital-Wandlung Experimente im Chemieunterricht computerunterstützt durchgeführt und anschließend ausgewertet werden. Der Nutzen einer computerunterstützten Meßwert-



erfassung liegt vor allem bei Langzeitmessungen, Reihenuntersuchungen und Untersuchungen mit hohem Datenaufkommen. Die graphische Kon-

trolle der Meßwerte während der Messung, das Speichern, Archivieren und Konservieren von Daten ist problemlos möglich. (UR)

## Wohin die Wolken ziehen

Vom 11. bis zum 22. Dezember des vergangenen Jahres präsentierten sieben Studentinnen und ein Student der Kunsthochschule »Accademia Carrara di Belle Arti« aus der norditalienischen Stadt Bergamo ihre Arbeiten in der Ausstellungshalle des Instituts.

Die Ausstellung »Dove Vanno Le Nuvole?«, zu deutsch »Wohin ziehen die Wolken?«, ist Teil eines Austauschprogramms zwischen der italienischen Akademie und dem Institut für Kunstpädagogik. Ins Leben gerufen wurde das Projekt von den Frankfurter Professoren Jochen Fischer und Till Neu und ihren italienischen Kollegen Domenico Pievani und Enrico de Pascale. Der »Austausch von Wissen und Erfahrung zwischen den jungen deutschen und italienischen Künstlern« soll initiiert werden.

Eine Studentin zeigte Portraitfotografien, die sie von den Teilnehmern

des Austauschs angefertigt hatte. Ein Student hatte aus alten Koffern und elektronischen Geräten eine Klanginstallation geschaffen. Zur Eröffnung wurde eine Videoperformance vorgeführt.

Ein bemerkenswertes Experiment hatte sich eine andere Teilnehmerin ausgedacht und durchgeführt. Sie wollte möglichst viel von dem Ort mitnehmen, an dem sie eine Woche intensiv gearbeitet hatte. Aus diesem Grund unternahm sie lange Wanderungen durch die verschiedenen Stadtteile Frankfurts. Ihre Routen markierte sie im Stadtplan, den sie dann in der Ausstellung präsentierte.

Nach dem einwöchigen Aufenthalt der Gruppe aus Bergamo werden im Frühjahr 1999 Frankfurter Studenten und Studentinnen ihrerseits nach Italien reisen, vor Ort arbeiten und ebenfalls eine Ausstellung konzipieren. Alexander Jürgs

# FORSCHUNG FRANKFURT 1/99 – AIDS-Forschung in Frankfurt

**Die erste Ausgabe 1999 von FORSCHUNG FRANKFURT, dem Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität, ist erschienen. Hier die Einzelthemen:**

### Kampf gegen AIDS

Auch wenn der Verlauf einer HIV-Infektion bis zum Ausbruch von AIDS bis ins Detail beschrieben ist, kennen Wissenschaftler und Ärzte die zugrundeliegenden Mechanismen noch nicht. Primatenspezies wie die Afrikanische Grüne Meerkatze können zwar durch ein dem HI-Virus verwandtes Virus infiziert werden, erkranken aber nicht an AIDS. Sie verfügen offensichtlich von Geburt an über schützende Mechanismen.

### Robert Gallo

Einer der Pioniere der AIDS-Forschung, Professor Dr. Robert Gallo, erhält am 14. März 1999 in Frankfurt den mit 120.000 Mark dotierten Paul Ehrlich und Ludwig Darmstaedter-Preis 1999. Der 61jährige Wissenschaftler, Direktor des Institute of Human Virology der Universität Maryland (Baltimore), gilt neben dem Franzosen Luc Montagnier als Mitentdecker des HI-Virus.

### AIDS in den Medien

Die Printmedien liefern ihren Lesern ein paradoxes Bild von AIDS: Zuversicht und Angst, Durchbruch und Rückschlag – kurz: Sieg und Niederlage durchziehen die Medien zeitgleich und im Schulterschluss. Die Paralleltät apokalyptischer und optimistischer Zukunftserwartungen offenbart sich bei genauer Betrachtung des Soziologen Dr. Jürgen Beule als ein Zusammenspiel konträrer Deutungsmuster. Und das führt zu paradoxen Konsequenzen im Umgang mit der Krankheit.

### Lebensgefühl

HIV-Infizierte rücken den Tod in die Gegenwart ihres Lebens. Dieser Identifikationsprozeß mit der Krankheit wurde durch die wirksamen Kombinationstherapien und die dadurch höhere Lebenserwartung in Frage gestellt: AIDS scheint auf dem Weg zu sein, eine normale Krankheit zu werden. Welche Probleme dies für die Betroffenen mit sich bringt, analysiert der Sexualwissenschaftler Martin Dannecker. Eine HIV-Positive brachte es auf die Formel: »Man kann sich auf nichts mehr verlassen, nicht mal mehr auf den Tod.«

### Medikamenten-»Cocktail«

Seit 1987 mit dem Azidothymidin (AZT) ein erstes AIDS-Medikament auf den Markt gekommen war, haben sich die Kenntnisse der Ärzte und Wissenschaftler in Diagnostik und Therapie der HIV-Infektion deutlich verbessert. Prof. Dr. Eilke Brigitte Helm, Dr. Veronica Miller und Dr. Schlomo Staszewski von der Infektionsambulanz des Zentrums der Inneren Medizin des Universitätsklinikums haben während ihrer langjährigen Arbeit mit etwa 5000 HIV-Infizierten in Frankfurt, zahlreiche Studien zur Optimierung der HIV-Therapie durchgeführt.

### Raffiniert maskiert

Der Chemiker, Prof. Dr. Chris Meier sucht nach Wegen, polare, das heißt mit einer Ladung versehene, Wirkstoffe eines Medikaments direkt und in hohen Konzentrationen durch die Zellmembran in die Zielzellen zu schleusen. Zu diesem Zweck entwickelte der 36jährige eine chemische Maskierung der polaren Phosphatgruppen, wodurch diese, gewissermaßen getarnt wie in einem trojanischen Pferd, die Zellmembran passieren können.

### HIV-Subtypen

Seit dem ersten Auftreten von AIDS Anfang der achtziger Jahre sind weltweit 47 Millionen Menschen mit HIV infiziert worden – so die Schätzungen der UNO-Organisation UNAIDS.

Weltweit werden seit Anfang der neunziger Jahre neue Subtypen des HI-Virus analysiert, die Daten gesammelt und ihre Verbreitung registriert. Das Georg-Speyer-Haus ist an dieser internationalen Kooperation unter dem Dach von UNAIDS maßgeblich beteiligt.

### Das tat-Protein

Ein AIDS-Patient bildet etwa eine Million neuer HI-Viruspartikel pro Tag. Gleichzeitig werden ungefähr zehnmal mehr nicht-infizierte Lymphozyten, zu denen auch die T-Helferzellen gehören, Tag für Tag zerstört. Seit Anfang der neunziger Jahre vermuten Wissenschaftler im tat-Molekül das Signalmolekül für diesen Prozeß. Das Team um den Biochemiker Prof. Dr. Prakash Chandra am Zentrum der Biologischen Chemie des Universitätsklinikums verfolgt seit einiger Zeit die Entwicklung einer neuen Impfstrategie mit anti-tat-Antikörpern.

### Nanopartikel als Vehikel

Im Zuge einer HIV-Erkrankung infizieren HI-Viren verschiedene Zellen des Immunsystems. Während die Viren den Tod von befallenen T-Helferzellen bewirken, leben infizierte Makrophagen unbeeinträchtigt weiter. Sie stellen ein gefährliches Virusreservoir dar. Dies zu verhindern, ist Ziel eines therapeutischen Ansatzes, bei dem Nanopartikel mit gegen HI-Viren wirksamen Arzneistoffen gekoppelt werden. Gewissermaßen »huckepack« wird der auf diese Weise getarnte Wirkstoff von den Makrophagen gefressen (phagozytiert), um daraufhin innerhalb der Zelle seine HI-Viren vernichtende Wirkung entfalten zu können.

### Gentherapie

Ziel der konventionellen Pharmakotherapie einer HIV-Infektion ist es, die Vermehrung des HI-Virus durch die Hemmung viraler Enzyme zu verhindern. Das Konzept der intrazellulären Immunisierung, das auch die Ärzte Prof. Dr. Dieter Hoelzer und Dr. Stefan Klein und der Chemiker Christian Klebba am Universitätsklinikum verfolgen, stellt einen prinzipiell anderen Ansatz dar. (ulja)

**Stipendien**

**Umweltschutzpreis 1999**

Das Zentrum für Umweltforschung der Goethe-Universität (ZUF) schreibt nun schon im 27. Jahr den von der Firma Procter & Gamble gestifteten und von der Vereinigung der Freunde und Förderer der Goethe-Universität verwalteten Umweltschutzpreis aus.

Die beste, im Jahresablauf an der Goethe-Universität auf dem Gebiet der Umweltforschung entstandene wissenschaftliche Arbeit wird mit 5.000 Mark prämiert. Bewerben können sich alle Universitätsangehörige, die seit dem 1. April 1998 entsprechende wissenschaftliche Arbeiten angefertigt haben.

Zur Bewerbung sind zwei Exemplare der Arbeit und ein Begleitschreiben, in dem die Umweltrelevanz der Arbeit aus der Sicht der Autorin, des Autors auf einer Seite dargestellt wird, einzureichen. Entsprechende Unterlagen nimmt das Zentrum für Umweltforschung (ZUF), Georg-Voigt-Straße 14, 60325 Frankfurt, Telefon 069/798-22341, Fax 069/798-28548 bis zum 1. April entgegen. (UR)

**Alfred Krupp-Förderpreis**

Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung verleiht den Alfred Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer. Der Preis umfaßt eine Ergänzungsausstattung in Form von Personal- und Schmitteln in Höhe von 850.000 Mark, verteilt auf fünf Jahre. Dieses Förderangebot richtet sich an Natur- und Ingenieurwissenschaftler, deren Befähigung zu For-

schung und Lehre durch die Berufung auf eine C3-Professur bestätigt worden ist. Höchstalter ist 38 Jahre.

Selbstbewerbungen sind ausgeschlossen, Vorschläge können von Einzelpersonen, Hochschulen oder anderen Forschungsinstitutionen in der Bundesrepublik eingereicht werden. Bewerbungsschluß ist der 15. März. Informationen: Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Postfach 230245, 45070 Essen, Telefon 0201/188-4820, -4857, Fax 0201/412587. (UR)

**VDI-Literaturwettbewerb**

Der Arbeitskreis Technikverantwortung im Verein Deutscher Ingenieure (VDI) schreibt innerhalb eines interdisziplinären Literaturwettbewerbs zwei Einzelpreise aus. Der erste hat das Thema »Maschinen@Menschen@Medien« und richtet sich an Natur- und Geisteswissenschaftler, die sich in literarischer Form mit der Frage nach einer gemeinsamen Grundlage der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen beschäftigen. Der zweite Preis mit dem Titel »Anekdoten – Kabinettsstückchen – Humoresken – Karikaturen – Raritäten« ist speziell für Beiträge gedacht, die sich auf satirische oder humorige Art mit der wissenschaftlich-technischen Welt auseinandersetzen.

Eingereichte Texte sollten eine Länge von 5 DIN A4-Seiten nicht überschreiten und mit einem Kennwort versehen sein, sodaß der Autorename nicht auf den Textseiten, sondern nur im Anschreiben

erscheint. Einsendeschluß ist der 7. April. Informationen: Arbeitskreis Technikverantwortung, Dr. Hugo Moschüring, Buchenstraße 23, 85635 Höhenkirchen-Siegertsbrunn. (UR)

**Werner Pünder-Preis**

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität schreibt den von der Anwaltssozietät Pünder, Volhard, Weber & Axster gestifteten Werner Pünder-Preis aus, der an Dr. Werner Pünder, einen entschiedenen Gegner des Nationalsozialismus, erinnern soll. Der mit 10.000 Mark dotierte Preis wird für die beste an der Goethe-Universität im Zeitraum Wintersemester 1997/98 bis Wintersemester 1998/99 entstandene wissenschaftliche Arbeit aus dem Themenkreis »Freiheit und Totalitarismus« vergeben. Die Arbeit sollte veröffentlicht sein oder als bewertete Prüfungsarbeit, insbesondere Dissertation oder Habilitation, vorliegen. Bewerbungsschluß ist der 7. April. Informationen: Dezernat I, Abteilung Planung und Entwicklung, Stefan Thomas, Telefon 069/798-28396, E-Mail: thomas@pvw.uni-frankfurt.de. (UR)

**Wissenschaft visuell '99**

Die Fraunhofer-Gesellschaft, der Verband der Lokalpresse, die Professur für Fachjournalistik an der Universität Gießen sowie die Zeitschrift bild der wissenschaft schreiben den mit insgesamt 18.000 Mark dotierten Foto-Preis »wissenschaft visuell '99« aus. Die Preise würdigen Fotos aus

Forschung, Lehre und Hochschulleben, die einem breiten Publikum Einblick in die Arbeit von Forschern vermitteln. Das eingesendete Bildmaterial muß zwischen dem 1. Januar 1998 und dem 31. März 1999 entstanden sein. Einsendeschluß ist der 1. April. Weitere Informationen: bild der wissenschaft, Stichwort wissenschaft visuell '99, Neckarstraße 121, 70190 Stuttgart, Telefon 0711/2631-306. (UR)

**Digitaler Kunstwettbewerb**

Die DigitalART Gallery, Frankfurt, schreibt den internationalen Digitalen Kunstwettbewerb »1999 Zwischen den Zeiten 2000« für Tafel- und Bewegtbilder aus. Die 15 besten Kunstwerke aus dem Bereich Video und digital gestaltetes Bild erhalten Geldprämien bis zu 2000 Mark beziehungsweise die Präsentationsmöglichkeit des Kunstwerks auf Veranstaltungen wie der Computermesse Cebit. Einsendeschluß für die dreiminütigen Videos und digital angefertigten Tafelbilder im DIN A4 oder DIN A3-Ausdruck ist der 15. Juni. Informationen: VT DigitalART Gallery, Ostparkstraße 10, 60385 Frankfurt, Kirstin Trefz-Herd, Telefon 069/943365-10, Fax 069/943365-30, E-Mail: digiartgallery@videotechnical.com (UR)

**Auslandsstipendien**

Für zahlreiche Auslandsstipendienprogramme laufen in den nächsten Wochen die Bewerbungsfristen ab. Voraussetzung für die Teilnahme ist das abgeschlossene Grundstudium.

■ DAAD-Romanistenprogramme Frankreich, Spanien und Italien für Studierende im derzeit 3./4. Fachsemester. Bewerbungsschluß ist der 20. April.

■ DAAD Jahresstipendien für Studierende und Graduierte aller Fachrichtungen nach Lateinamerika, Afrika, Arabische Staaten und Asien. Bewerbungsschluß ist der 31. März.

■ DAAD Fachkursstipendien Jura für Studierende und Graduierte. Bewerbungsschluß ist der 1. März.

■ DAAD Doktorandenstipendien (HSP III): Europa/GUS/Nordamerika. Bewerbungsschluß ist der 15. März, für alle anderen Länder der 31. März.

■ DAAD Semesterstipendien Arabisch in Kairo für Studierende der Arabistik. Bewerbungsschluß ist der 31. März.

■ DAAD Semesterstipendien Russische Föderation für Studierende der Slavistik. Bewerbungsschluß ist der 15. Februar.

■ DAAD Jahresstipendien »Außer-europäische Sprachen« in Japan. Bewerbungsschluß ist der 28. Februar, für verschiedene andere Länder der 31. März.

Informationen: Akademische Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 523/524, Telefon 798-22307. (UR)

**Personalia**

**Neu berufen  
Wolfgang Oschmann**

Prof. Dr. Wolfgang Oschmann ist neuer Professor für Paläontologie am Geologisch Paläontologischen Institut des Fachbereichs Geowissenschaften. Der gebürtige Würzburger schloß sein Studium der Geophysik und der Geologie/Paläontologie an der Ludwig-Maximilians-Universität 1985 mit der Promotion ab. Nach wissenschaftlicher Mitarbeitertätigkeit in München, einem Lehrauftrag in Mainz und einer Hochschulassistenten in Würzburg habilitierte sich Oschmann 1993 in Geologie und Paläontologie. Bevor er schließlich im letzten Jahr nach Frankfurt wechselte, war er von 1994 an als Professor für Invertebraten-Paläontologie/Paläoklimatologie am Institut und Museum für Geologie und Paläontologie der Universität Tübingen tätig.

Wolfgang Oschmann sieht aufgrund der zunehmenden Komplexität und Vernetzung biologischer, geowissenschaftlicher und klimatologischer Fragestellungen neue Herausforderungen für die Paläontologie.

Ihr Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen bestehe vor allem darin, Langzeit-Trends in der Änderung des Klimas und die Auswirkungen auf das Ökosystem zu benennen.

Als vorrangiges Ausbildungsziel strebt Oschmann an, den Studierenden die klassischen und modernen Arbeitsrichtungen zu vermitteln und sie in analytisch-mechanischen Fragestellungen zu schulen, da gerade diese in den sich verändernden beruflichen Anforderungen zusehends an Bedeutung gewinnen. (oy)

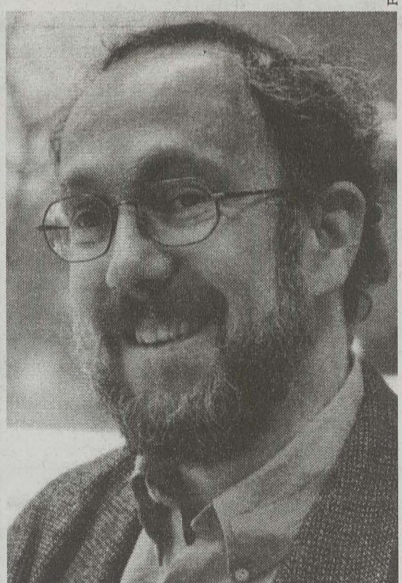


Foto: Schläger

**Nachruf  
Franz Walter Müller**

Franz Walter Müller begann sein Studium der neueren Philologien 1930 in Marburg, als die Nationalsozialisten sich auf die Machtübernahme vorbereiteten. Er mußte erleben, wie der von ihm bewunderte Erich Auerbach 1935 seines Amtes enthoben wurde und nach Istanbul emigrierte. Sein akademischer Lehrer, der 1943 zum Tode verurteilte Werner Krauss, war den Nationalsozialisten ebenfalls höchst suspekt. Er richtete eine Gruppe junger Romanisten ein, die »im Geist der dialektischen Geschichtsbetrachtung« arbeiten sollte. Dazu gehörte auch Franz Walter Müller, der 1937 mit einer von Krauss betreuten Dissertation über »Die Grundlagen der gesellschaftlichen Welt in den Werken des Abbé Prévost« promoviert wurde und mit dieser literatursoziologischen Arbeit Widerstand leistete gegen »die nazistischen Versuche einer Durchdringung der Wissenschaft« (Krauss).

Müller habilitierte sich 1943 in Marburg über den Nationenbegriff im französischen Mittelalter, wurde dort 1943 Dozent für Romanische Philologie, 1949 apl. Professor und 1959 Ordinarius an der FU Berlin; von 1963 bis zu seiner Emeritierung 1977 lehrte er in Frankfurt.

Müller war Literaturwissenschaftler aus Leidenschaft. Er hielt brillante Vorlesungen im vollbesetzten Hörsaal VI. Er sprach völlig frei, konnte sich auf ein hervorragendes Gedächtnis verlassen und verfügte über eine enorme Belesenheit. Ob es um die Entstehung der mittelalterlichen Epik, über Quevedo, Gracián oder Molière, über die deutsche und französische Romantik, über Rimbaud, Valéry oder Giraudoux ging, immer verstand er es, die Literatur als Ausdruck von Leben und Welt zur Anschauung zu bringen. Am 11. Oktober 1998 ist er gestorben.

Prof. Dr. Karsten Garscha

**Gerd Sandstede**

Dr. Gerd Sandstede, Institut für Didaktik der Physik, wurde am 8. Februar 70 Jahre alt.

Aus diesem Anlaß findet am 10. Februar im Fachbereich Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4, Erdgeschoß, um 19 Uhr eine Feier statt. (UR)

**Bruno Deiss**

Privatdozent Dr. Bruno Deiss, Fachbereich Physik, wurde der Habilitationpreis der Hermann-Willkomm-Stiftung verliehen. Mit diesem mit 7.000 Mark dotierten Preis werden herausragende Habilitationsleistungen innerhalb der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachbereiche

gewürdigt. Bruno Deiss hat sich mit einer Arbeit zur Dynamik der intergalaktischen Materie in Galaxienhaufen habilitiert. Seine Untersuchungen hat er in der Astrophysik-Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Wilhelm Kegel, Institut für Theoretische Physik, durchgeführt. (UR)

**Nachruf  
Friedhelm Burkardt**

Im November 1998 verstarb Emeritus Prof. Dr. Friedhelm Burkardt während eines längeren Aufenthaltes in Nara Moru, Kenia, im Alter von 69 Jahren. Prof. Burkardt vertrat am Institut für Psychologie den Bereich der Arbeits- und Verkehrspsychologie. Er studierte in St. Andrews, Schottland und in Köln, wo er 1962 auch promoviert wurde. Prof. Burkardt war ein intimer Kenner der Praxis. Einschlägige Erfahrungen sammelte er über viele Jahre hinweg in verschiedenen Unternehmen, zuletzt als Leiter der gesamten Arbeitsmedizin bei der Ruhrkohle AG in Essen, bis er 1973 auf die Professur für Arbeits- und Verkehrspsychologie nach Frankfurt berufen wurde.

Den Großteil seiner Forschungsaktivitäten widmete er der Arbeitssicherheit, die ihm Zeit seines Lebens ein wichtiges Anliegen war. Dazu legte er eine Vielzahl von Veröffentlichungen vor, entwickelte ein eigenes Programm zur Arbeitssicherheit, machte sich durch viele Betriebsun-

tersuchungen bei Wissenschaftlern und Praktikern einen Namen und führte viele Studierende in das Gebiet der Arbeitssicherheit ein. Vor 20 Jahren war er Mitbegründer und später regelmäßiger Organisator und Teilnehmer der Workshop-Reihe »Psychologie der Arbeitssicherheit«, die, obwohl ursprünglich als »intime« Veranstaltung gedacht, sich bald als bedeutsamste deutsche Konferenz im Bereich der Arbeitssicherheit etablierte.

Prof. Burkardt engagierte sich als Dekan im Fachbereich und als Geschäftsführender Direktor im Institut für Psychologie. Im Frühjahr 1995 wurde er emeritiert. Trotz gesundheitlicher Probleme stand er dem Fachbereich bis kurz vor seinem Tode für Prüfungen und Gutachten zur Verfügung. Der Fachbereich Psychologie verliert mit Prof. Burkardt einen Kollegen, der über zwei Jahrzehnte die Entwicklung des Fachbereichs Psychologie entscheidend mitgeprägt hat. Prof. Dr. Dieter Zapf

**Unterstützen Sie  
erfolgreichen  
Umweltschutz:**

Werden Sie Fördermitglied  
bei Greenpeace!  
Informationen von:  
Greenpeace e.V., 20450 Hamburg

**GREENPEACE**

**Dienstjubiläen**

**Dr. Joachim Gorecki**  
Fachbereich Philosophie und  
Geschichtswissenschaften,  
Seminar für Griechische und  
Römische Geschichte, 25 Jahre

**Maria Scholtysik**  
Fachbereich Chemie, Institut für  
Organische Chemie, 25 Jahre

**Manfred Zeus**  
Fachbereich Geowissenschaften,  
Institut für Petrologie, Geochemie  
und Lagerstättenkunde, 25 Jahre

## Hochschule und Wissenschaft im Rundfunk

### montags

**20.05 bis 20.30 Uhr, hr2**  
**Wissenschaftsjournal**  
 (Themenübersicht über Fernsehtext im Hessen Fernsehen und im Internet unter <http://www.hr-online.de>)

### dienstags

**20.05 bis 20.30 Uhr, hr2**  
**Medien-, Theater-, Filmjournal**

### mittwochs

**17.05 bis 18.00 Uhr, hr2**  
**Forum Leib und Seele**  
**10.2.** Schwerpunkt Esoterik (2)  
 Heilende Kräfte überall  
**17.2.** Schwerpunkt Esoterik (3)  
 Im Lotossitz vor dem Altar  
**22.2.** Schwerpunkt Esoterik (4)  
 Achtsamkeit als Lifestyle

### freitags

**17.05 bis 18.00 Uhr, hr2**  
**Umweltforum**  
**14.00 bis 15.00 Uhr, Radio X**  
**Uni-versal**  
 wöchentlich wechselnde Formate:  
 GUNST; para.doxa; metis; Sprechakte!  
 (Weitere Informationen:  
<http://www.kunst.uni-mainz.de/~kuni/radio.htm>)

### samstags

**17.05 bis 18.00 Uhr, hr2**  
**Forum Medien und Kommunikation**

### sonntags

**14.05 bis 15.00 Uhr, hrXXL**  
**Campus (ehemals: CampusRadio, hr2)**  
 (Weitere Informationen über Campus:  
<http://www.rz.uni-frankfurt.de/stud/projekte/campus-radio/>)  
 17.05 bis 18.30 Uhr, alle 6 Wochen, hr2  
 Wissenschaft im Kreuzverhör  
**20.05 bis 21.00 Uhr, hr2**  
**Abendstudio**  
**14.2.** Der Ärger mit dem Ego  
 Japans Probleme mit dem Individualismus  
**21.2.** Die Welt als Versuch  
 Zum 200. Todestag von Georg Christoph Lichtenberg

### montags bis samstags

**11.10 bis 12.00 Uhr, DeutschlandRadio**  
**Natur und Wissenschaft**  
**12.2.** Computer und Diktat  
 Was können Spracherkennungssysteme?  
**13.2.** Das erste Mal  
 Sexueller Leistungsdruck bei Jugendlichen  
**16.2.** Bitterfeld und Löwenzahn  
 Naturschutz in der DDR  
**19.2.** Der nackte Hades  
 Computerblicke ins Erdinnere  
**20.2.** Spielen statt schielen  
 Computer helfen Kindern mit Sehfehler  
**23.2.** Großer Bärenhund  
 Fossile Überraschungen im rheinischen Braunkohlewald  
**27.2.** Außerirdische Wüstenfunde  
 Auf Meteoritensuche in der Sahara

### täglich

**16.35 bis 17.00 Uhr, Deutschlandfunk**  
**Forschung aktuell**  
**Aus Naturwissenschaft und Technik**

### Hörfrequenzen

Hessischer Rundfunk, 2. Programm:  
 96,7 MHz  
 Hessischer Rundfunk, XXL: 90,4 MHz  
 Deutschlandfunk: 97,6 MHz  
 Deutschlandradio: 90,7 Mhz  
 Radio X: 97,1 Mhz

# Kalender

## 10.2. '99 Mittwoch

The Feminist Wednesday Lecture  
**The Ambiguity of Triumph: Women, Civilisation, and the World's Columbian Exposition of 1893**  
 Elisabeth Kuppler, Berlin  
 12 Uhr c.t., Kettenhofweg 135, Seminarraum im Keller  
 (Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien, Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit, Zentrum für Frauenforschung und Erforschung der Geschlechterverhältnisse)

Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts  
**Albrecht Goes – Pfarrer und Dichter als Zeitzeuge**  
 Lothar Stiehm, Heidelberg  
 14 Uhr, Hörsaal 8, Hörsaalgebäude, Gräfstraße  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung:  
 Perspektiven auf Kinder und Kindheit  
**Das systemische Blick auf Kinder**  
 Prof. Dr. Heide Kallert  
 16 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude, Gräfstraße  
 (Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften)

Ringvorlesung:  
 Ethische Fragen in der Medizin  
**Von der Geburtshilfe zur Reproduktionsmedizin – Zum Problem von Wissenschaft und Sprache**  
 Dr. Dieter Schäfer,  
 Prof. Dr. Horst Dieter Schlosser  
 16 Uhr c.t., Institut für Geschichte der Medizin, Haus 49,  
 Paul-Ehrlich-Str. 20-22  
 (Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin, KHG)

Physikalisches Kolloquium  
**Suche nach Supersymmetrie**  
 Prof. Dr. Gerhard Soff, Dresden  
 17 Uhr c.t., Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
 (Veranstalter: Institut für Theoretische Physik)

**Wissenschaftlerstreit – Streitende Wissenschaftler**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

Ozeane und Polargebiete – Geofaktoren, Nutzung, Risiken  
**Spitzbergen: Natur und Mensch in einem hocharktischen Ökosystem**  
 Prof. Dr. D. Thannheiser, Hamburg  
 18 Uhr c.t., Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34  
 (Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft)

Stiftungsgastprofessur  
 »Wissenschaft und Gesellschaft«  
 der Deutschen Bank AG  
**The Power of the Symbol: the Origins of Mind**  
 Colin Renfrew, Cambridge  
 18 Uhr c.t., Hörsaal H, Mertonstraße  
 (Veranstalter: Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften)

**Lust auf Museum? – Historisches Museum**  
 18 Uhr c.t., Treffpunkt am Museumseingang  
 (Veranstalter: KHG)

**Alkohol-Exposition und psychophysiologische Straßantwort bei Personen mit positiver Familienanamnese**  
 Prof. Dr. Dr. R. Olbrich, Dr. B. Croissant  
 18.30 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Universitätsklinikum, Heinrich-Hoffmann-Straße 10  
 (Veranstalter: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters)

Festveranstaltung des Vorstands des Physikalischen Vereins  
**Die Vermessung des Universums**  
 Prof. Dr. Wilhelm Kegel  
**Die innere Hitze der Planeten und des Mondes**  
 Prof. Dr. Fritz Siemsen  
**Blick in die Vergangenheit mit dem Spiegelteleskop auf dem Kleinen Feldberg und dem Hubble-Weittraum-Teleskop**  
 Dietmar Bönning  
 19 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins in Alten Physikgebäude, Robert-Mayer-Straße 2-4 / Ecke Senckenberganlage  
 (Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 11.2. '99 Donnerstag

Ringvorlesung: Neurobiologie  
**Neuropsychologie**  
 Dr. Ruxandra Sireteanu  
 8 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstr. 46  
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen, Fachbereich Humanmedizin)

Kirche am Campus  
**Finissage: pray & eat**  
 mit Eugen Eckert und Rainer Frisch  
 17 Uhr, Uni-Kapelle  
 (Veranstalter: ESG, KHG)

Graduiertenkolleg  
 Archäologische Analytik  
**Byzantinische ländliche Siedlungsstrukturen aufgrund der Schifftquellen**  
 O. Prof. Dr. Johannes Koder, Wien  
 17. Uhr c.t. Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34  
 (Veranstalter: Fachbereiche Philosophie und Geschichtswissenschaften, Seminar für Vor- und Frühgeschichte)

Botanisches Kolloquium  
**Die Entstehungsgeschichte der Ostsee in der Nacheiszeit induziert durch Fluktuationen der Diatomeen-Flora**  
 Prof. Dr. Andrzej Witkowski, Stettin  
 17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70  
 (Veranstalter: Fachbereich Biologie)

**Psychologische Therapie**  
 Prof. Dr. Klaus Grawe, Bern  
 18 Uhr, Konferenzräume über dem Labsaal  
 (Veranstalter: Institut für Psychologie)

**Die Frankfurter Jahre des Neuroanatomens Victor Franz (1883-1950) am Edinger-Institut – »Rassenaufstieg« und Führerprinzip**  
 Dr. rer. nat. Uwe Hoßfeld, Jena  
**Bemerkungen zur Geschichte des Neurologischen Instituts (Edinger-Institut)**  
 Gerald Kraft  
 18 Uhr, Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46  
 (Veranstalter: Neurologischer Institut (Edinger-Institut), Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

**Neuronale Grundlagen der Wahrnehmung**  
 Prof. Dr. Wolf Singer  
 20 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude  
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung)

## 15.2. '99 Montag

**Erwachsenenbildung in Sachsen**  
 Prof. Dr. Dr. Roland Schöne, Chemnitz  
 14 Uhr, Hörsaal 12, Hörsaalgebäude in der Gräfstraße  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

## 17.2. '99 Mittwoch

**TRIAS (– Jura – Kreide) – Erdmittelalter (1)**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

**40 Jahre Satellitengeodäsie – eine Revolution für die Erd- und Landesvermessung**  
 Prof. Dr. Hermann Seeger  
 19 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins in Alten Physikgebäude, Robert-Mayer-Straße 2-4 / Ecke Senckenberganlage  
 (Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikalischen Vereins)

## 24.2. '99 Mittwoch

Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts  
**Detection of Pyrogen by Cytokine release and Development of the int. Standardendotoxin**  
 Stephen Poole, South Mimms  
 16.30 Uhr, Paul-Ehrlich-Institut, Hörsaal, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen  
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

**Was Zähne erzählen**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

## 25.2. '99 Donnerstag

**Informationsveranstaltung zu biomedizinischen Themen des EU-Programmes »Lebensqualität und Management lebender Ressourcen«**  
 Dr. Hans Lehmann, Nationale Kontaktstelle  
 17 Uhr, Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 1, Zimmer 212

## 3.3. '99 Mittwoch

Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts  
**Retroviral entry and retargeted retroviral vectors**  
 Dr. François-Loïc Cosset, Lyon  
 14.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Institut, Hörsaal, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen  
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

**Riesen und Zwerge bei Tieren und Pflanzen**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

## 10.3. '99 Mittwoch

**Fossilisation – Wie Tiere und Pflanzen zu Stein werden**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

## 17.3. '99 Mittwoch

**Trias (– Jura (– Kreide) – Erdmittelalter (2)**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

## 24.3. '99 Mittwoch

**Wirbeltiere erobern das Land**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

## 31.3. '99 Mittwoch

**Ausgerottet – Ausgestorben**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

## 4.4. '99 Mittwoch

**Anglistik / Amerikanistik und Arbeitswelt**  
 Maria Marchel, Ulrike Funke  
 8.30 Uhr, Hörsaal, Kettenhofweg 130  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Soziologie / Politologie und Arbeitsmarkt**  
 Christel Belz  
 10 Uhr, Ort bitte im Hochschulteam erfragen  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Lebende Fossilien**  
 18 Uhr, Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft)

## 20.4. '99 Dienstag

Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts  
**Untersuchungen zur Faltung und Strukturvariabilität von Proteinen mittels zeitaufgelöster Fourier Transform Infrarot (FT-IR) Differenzspektroskopie**  
 Dr. D. Naumann  
 14.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Institut, Hörsaal, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, Langen  
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)